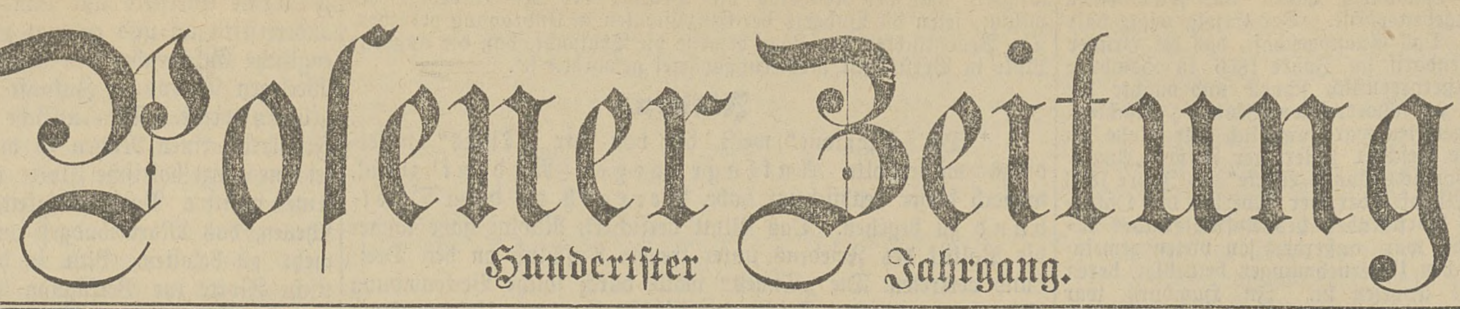
Morgen-Ausgabe.



Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Hug. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpo itischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. R.
Liebscher, beide in Posen

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 57

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 24. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Bestellungen

für die Monate Februar und März auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Auf der Neige des Jahrhunderts", von Gregor Samarow, gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Umkehr der preußischen Agrargesetzgebung.

In der allgemeinen Begründung der Vorlage betr. die Landwirthschaftskammern, wird der Nachweis versucht, daß die preußische Gesetzgebung das Ziel einer richtigen Besitzvertheilung und eines Befreitbleibens von erdrückenden Lasten und Verpflichtungen mit falschen Mitteln verfolgt habe. Sie habe nach Ablösung der Feudallasten geglaubt, das Ziel am besten dadurch zu erreichen, daß man freie Verfügungsbefugniß in Bezug auf Vertheilung und Verschuldung einführte. Man sei aber von der durch nahezu hundertjährige Erfahrung als falsch erwiesenen Voraussetzung ausgegangen, daß die Landwirthe die Verkaufsfreiheit stets benutzen würden, um durch Abverkauf einzelner Besitztheile den Rest schuldenfrei zu gestalten. Da die Begründung hier ausdrücklich auf das Edikt zur Beförderung der Landkultur vom 14. September 1811 Bezug nimmt, so wird es, auch zur Beurtheilung der Absichten der Regierung, nützlich sein, weiteren Kreisen die wichtigsten Bestimmungen des angeführten Edikts, welches die Gegenzeichnung des Staatskanzlers v. Hardenberg trägt, vor Augen zu bringen. Nachdem in § 1 bestimmt ist, daß vorbehaltlich der Rechte Dritter jeder Grundbesitzer ohne Ausnahme befugt sein soll, über seine Grundstücke frei zu verfügen, führt das Edikt aus:

„Demgemäß kann jeder Eigenthümer sein Gut oder seinen Hof durch Ankauf oder Verkauf oder sonst auf rechtliche Weise willkührlich vergrößern oder verkleinern. Er kann die Zubehörungen an einen oder mehrere Erben überlassen. Er kann sie vertauschen, verschenken, oder sonst nach Willkühr im rechtlichen Wege damit schalten, ohne zu einer dieser Veränderungen einer besonderen Genehmigung zu bedürfen. Diese unbeschränkte Disposition hat vielfachen und großen Nutzen. Sie ist das sicherste und beste Mittel, die Grundbesitzer vor Verschuldungen zu bewahren, ihnen ein dauerndes und lebendiges Interesse für Verbesserung ihrer Güter zu geben, und die Cultur aller Grundstücke zu befördern. Ersteres geschiehet dadurch, daß bei Erbtheilungen, oder sonst entstehenden außerordentlichen Geldbedürfnissen des Annehmers oder Besitzers eines Hofes so viele einzelne Grundstücke verkauft werden können, daß derselbe schuldenfrei bleibt oder es wird. Das Interesse giebt die, für Aeltern so wünschenswerthe und wohlthätige Freiheit, ihr Grundeigenthum unter ihre Kinder nach Willkühr zu vertheilen und die Gewißheit, daß diesen eine jede Verbesserung zu Gute kommt. Die Cultur endlich wird eben hierdurch und zugleich dadurch gesichert, daß die Grundstücke, welche in der Hand eines unvermögenden Besitzers eine Verschlechterung erlitten hätten, bei dem Verkauf in bemittelte Hände gerathen, die sie im Stande erhalten. Ohne diesen einzelnen Verkauf wird der Besitzer sehr oft tiefer verschuldet und der Acker entkräftet. Durch die Veräußerung wird er schulden- und sorgenfrei und erhält Mittel, das ihm verbleibende Land gut zu cultiviren. Es bleibt also alles Land bei diesem beweglichen Besitzstande in guter Cultur, und deren einmal erreichter Punkt kann durch Industrie und Anstrengung wohl noch höher gebracht werden, ohne äußere störende Einflüsse aber ist ein Zurücksinken nicht leicht zu besorgen. Aus der Vereinzelung entspringt noch ein anderer sehr beachtenswerther Vortheil, der Unserm landesväterlichen Herzen besonders angenehm ist. Sie giebt nämlich den sogenannten kleinen Leuten, den Käthnern, Gärtnern, Büdnern, Häuslern und Tagelöhnern Gelegenheit, ein Eigenthum zu erwerben, und solches nach und nach zu vermehren. Die Aussicht hierauf wird diese zahlreiche und nützliche Klasse Unserer Unterthanen fleißig, ordentlich und sparsam machen, weil sie nur dadurch die Mittel zum Landankauf erhalten können. Viele von ihnen werden sich emporarbeiten und dahin gelangen, sich durch ansehnlichen Landbesitz und Industrie auszuzeichnen. Der Staat erhält also eine neue schätzbare Klasse fleißiger Eigenthümer, und durch das Streben, solches zu werden, gewinnt der Ackerbau mehr Hände, und durch die vorhandenen in Folge der freiwilligen größeren Anstrengung mehr Arbeit als bisher."

Das sind die Grundgedanken der altpreußischen Agrargesetzgebung, die wir auch heute noch für richtig halten, obgleich die Landwirthe, namentlich in östlichen Provinzen, wie Minister v. Heyden einräumt, das Vertrauen des Gesetzgebers in ihre „wirthschaftliche Einsicht" bisher getäuscht haben.

Das Zwischenexamen.

Ueber den Unfleiß unserer Studirenden ist in den letzten Jahren wiederholt von berufener Seite Klage geführt, man hat mit Recht auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Studenten in anderen Ländern, z. B. in Italien, England und Skandinavien, die akademischen Jahre nützlicher anwenden und zu gleicher Zeit ihre Jugend dabei ebenso freudig genießen. In der Versammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, die unlängst in Düsseldorf stattfand, behandelte man zum ersten Male auch „das Trinken auf den deutschen Universitäten"; als Referenten hatte man den berühmten Pharmakologen, Professor Dr. Binz aus Bonn, gewonnen. Auch sein Zeugniß fiel für unsere deutsche Studentenschaft nicht günstig aus. Er gönnte der Jugend allerdings eine frohe Geselligkeit und wollte auch gelegentliche Ausschweifungen milde beurtheilt wissen, konnte aber doch feststellen, daß ganz barbarische Kommentsitten (Hinunterstürzen des Bierjungen, Vorkommen von zwanzig Halben durch den Fuchsmajor und dergl.) noch heute herrschen, wo dann viele Studenten durch ihre Unmäßigkeit anderen ein häßliches, ja gemeingefährliches Vorbild geben.

Unter den Mitteln, eine größere Mäßigkeit auf den Universitäten zu verbreiten, nannte Binz in erster Linie die allgemeine Einführung des Zwischenexamens. Dieser Vorschlag kam den Zuhörern offenbar unerwartet, ist aber völlig berechtigt. Er scheint uns so wichtig, daß die Presse für ihn eintreten sollte, bis er verwirklicht ist. Die Mediziner haben bereits ein Zwischenexamen, das sogenannte Physikum, und dieses hat sich so bewährt, daß das preußische Kultusministerium mit dem Gedanken umgeht, es in zwei Prüfungen zu zerlegen, von denen die erste bereits nach dem zweiten Semester abgelegt werden kann. In den übrigen Fakultäten haben die Studenten in den ersten drei Jahren keine Gelegenheit, sich selbst und ihre Eltern zu vergewissern, ob sie ihr Ziel erreichen. Die reichliche Hälfte läßt sich dadurch, daß das erste Examen erst nach einigen Jahren abverlangt wird, verführen, nicht nur das erste Semester zu verbummeln, sondern drei, vier, fünf oder mehr Semester in der Hauptsache mit Nichtigkeiten hinzubringen. Am größten ist die Gefahr bei den Juristen, die sich allzuleicht die nöthigen Examenkenntnisse durch einen Einpauker oberflächlich aneignen können, auch wenn sie während der Studienzeit wenig Kolleg gehört haben.

Es ist für junge Menschen, deren Charakter noch in der Bildung begriffen ist, eine große Gefahr, ein Jahr oder zwei ganz nach eigenem Belieben in trägem Nichtsthun, mit Kneipereien, Paukereien, Kartenspielen und Liebeleien hinbringen zu können, ohne daß irgend ein Druck zu ernster Berufsarbeit auf sie ausgeübt wird. Viele, oft sehr begabte Jünglinge, gehen dadurch ganz zu Grunde, sie können später das Arbeiten nicht wieder lernen, wenn ihre hohe Semesterzahl sie oder die Eltern ängstlich macht, sie haben sich zu sehr an den Trunk und an das liederliche Leben gewöhnt, sie haben die rechten Ideale verloren und auch jene Jugendfrische verloren, die zur Ueberwindung von Prüfungen und anderen Schwierigkeiten den rechten Muth verleiht Eine noch größere Anzahl geht nicht verloren, besteht die Examina, kommt zu Amt und Brot, bringt aber aus den verbummelten und verschlemmten Semestern einen praktischen Materialismus, eine egoistische Genußsucht mit in die reiferen Jahre, durch die sie in dem sozialen und ethischen Leben der Nation außerordentlich viel Schaden stiftet. Und gerade unter den so einflußreichen Juristen sind nach allgemeinem Urtheil jene Materialisten des Herzens nicht selten. „Mir ist nicht klar, sagt Binz, warum die vorgesetzte Behörde der Juristen ein solches Zwischenexamen nicht längst eingerichtet hat. Manche Zustände, die ich oft aus sachkundigem Munde beklagen hörte, hätten dabei gegründete Aussicht auf Besserung. Auch den Studirenden der verschiedenen philosophischen Fächer würden solche Zwischenexamina sehr gut bekommen. Je größer die Zahl der Arbeitsstunden auf der Universität, um so kleiner die der Frühschoppen und Trinkgelage."

Deutschland.

□ **Berlin**, 23. Jan. [Eine Weinbaufrage.] Aus der vortrefflichen Weinsteuerrede des Abg. Köpp wollen wir einen Punkt hervorheben, der mit der Weinsteuer an sich nichts zu thun hat, aber einem allgemeineren Interesse sicher begegnen wird. Der Redner ersuchte dringend darum feststellen zu lassen, wodurch der Rückgang der Weinberge verursacht worden ist. Man erfuhr von ihm, daß die jungen Weinberge nicht mehr so gedeihen wie früher, daß der Boden „rebenmüde" geworden. Wahrscheinlich ist es die schlechte Ernährung der Wurzeln, die den Uebelstand bewirkt. Es scheint, daß der Weinstock durch die jetzige Düngung nicht mehr die richtige Nahrung zugeführt bekommt. Ein Versuch in der bayerischen und hessischen Pfalz hat denn auch ergeben, daß durch Düngung mit Phosphorsäure und kalihaltigem konzentrirten Dünger, der tief in den Boden hineingebracht wurde, wieder eine bessere Ernte erzielt werden konnte. Anderweitige Versuche wurden im Ober-Elsaß angestellt. Auf die Einzelheiten wollen wir nicht eingehen, aber die Köppschen Anregungen verdienen auch so schon die Beachtung der Regierung, weiterhin Aller, die am Gedeihen unseres Weinbaues irgendwie interessirt sind.

△ **Berlin**, 23. Jan. [Vom „Kladderadatsch".] Seit einiger Zeit giebt sich der „Kladderadatsch" zu Angriffen gegen Personen her, die in den Augen des Verfassers dieser gequälten Witze Verbrecher sein müssen, weil sie es wagen, gewisse frühere Zustände unerfreulich und manche jetzige Zustände billigenswerth zu finden. Diese Angriffe gehen, freilich mit totalem Mißverstehen der wahren Vorgänge, derart in Einzelheiten ein, daß die übergroße Masse der Leser gar nicht wissen kann, um was eigentlich es sich handelt. Sogar in den hochstehenden amtlichen Kreisen, auf die der „Witzbold" abzielt, bleibt mehr als eine Absicht der Angriffe dunkel; vielmehr man hält es nicht der Mühe werth, nachzuforschen, was des Räthsels tieferer Sinn sein soll. Besonders sind es die Grafen Philipp Eulenburg und Holstein, die hier herhalten müssen. Die Sache hätte, zumal das große Publikum sich nicht im geringsten darum kümmert, auch weiter nichts auf sich, wenn die Art und Weise und die Giftigkeit der allerdings stumpfen Nadelstiche nicht auf ein systematisches Treiben schließen ließen.

— Graf Herbert Bismarck, der am Sonntag erstmalig seit seinen Rücktritt beim Ordensfeste erschien, wurde von mehreren Mitgliedern der kaiserlichen Familie ausgezeichnet.

L. C. Die Agrarier befolgen neuerdings die Taktik, die Aufhebung des Identitätsnachweises und zugleich die Beibehaltung der Staffeltarife für Getreide u. s. w. zu verlangen, um dadurch die Zustimmung der süddeutschen Staaten zur Aufhebung des Identitätsnachweises zu verhindern. Die „Kreuzztg." gebehrdet sich wie ein Verzweifelter bei dem Gedanken, daß die Regierung die Staffeltarife fallen lassen könnte. Das eigentliche Objekt ihrer Wuth ist die bayerische Regierung, nachdem Staatsminister v. Crailsheim im bayerischen Abgeordnetenhause erklärt hat, unter Umständen könne die Regierung sich mit der Aufhebung des Identitätsnachweises aussöhnen; worauf die Kammer den Antrag v. Fischer wegen Aufrechterhaltung des Identitätsnachweises mit 74 gegen 73 Stimmen ablehnte und nur eine Resolution annahm, welche der Forderung der bayerischen Regierung bei den kommissarischen Verhandlungen mit der preußischen Regierung über die Aufhebung der Staffeltarife zu Gute kommt.

— Nach der dem Abgeordnetenhause vorgelegten Nachweisung haben die im Jahre 1893 anderweitig verpachteten Domänen bei einem Flächeninhalt von 20 420 Hektar einen Ausfall von 51 468 M. ergeben. Die Verpachtungen in den Provinzen Schlesien, Sachsen und Hannover ergaben bei 5374 Hektar 33 897 M. Pacht mehr, dagegen in Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Hessen-Nassau 86 366 M. weniger. Die Mehreinnahmen sind meist auf starke Konkurrenz bei der Verpachtung oder auf Einführung des Rübenbaues, die Mindereinnahmen auf Mangel an Pachtlustigen, schlechte Lage der Domänen, Nothwendigkeit von Neubauten auf Kosten des Pächters zurückzuführen.

— Nach der allgemeinen Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der preußischen Staatseisenbahnen im Jahre 1892/93 betrug der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben in diesem Jahre 22 052 092 M. mehr als im Vorjahre (339 896 332 gegen 317 844 260 M.) Davon entfallen aber nur 1 357 566 M. auf die Steigerung der Betriebseinnahmen; der gesammte Rest, also nahezu 20,7 Millionen Mark auf Minderausgaben. Die Ausgabe betrug im Jahre 1891/92 65,44 Proz., im Jahre 1892/93 aber nur 63,09 Proz. der Einnahmen. Bei den persönlichen Ausgaben ist eine Erhöhung von 42,9 auf 44,5 Proz. der Gesammtausgaben, oder um 288 740 M. eingetreten; bei den sachlichen Ausgaben und zwar vornehmlich bei den Kosten des Bahntransports, der Erneuerung des Oberbaues und der Betriebsmittel eine Verminderung um 20 794 626 Mark erzielt worden.

— Ueber Albertus von Ohlendorff, dessen am Sonnabend Abend in Gresse bei Boitzenburg in Mecklenburg-Schwerin erfolgter Tod durch ein Wolffsches Telegramm gemeldet worden ist, werden uns aus Hamburg folgende Personalien mitgetheilt:

Der jetzt 60 Jahre alt als vielfacher Millionär auf seinem Gute einem hartnäckigen Krebsleiden erlegene Frhr. von Ohlendorff hatte sich vor vierzig Jahren gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich durch eine glückliche Geschäftsunternehmung in erstaunlich kurzer Zeit vom einfachen und unbemittelten Gärtnergehilfen zum reichen und angesehenen Großkaufmann emporgearbeitet. Die Brüder Ohlendorff waren es, welche die erste nach Deutschland kommende Ladung Peru-Guano „aufschlossen" d. h. für die Landwirthschaft durch Zerkleinern und Behandlung mit Schwefelsäure brauchbar machten und sofort zu der

Ueberzeugung kamen, daß das so gewonnene Produkt einen unschätzbaren Werth für den Landwirth haben und somit einen bedeutenden Handelsartikel ergeben müsse. Der Erfolg zeigte bald die Richtigkeit dieser Ansicht. Das Guanogeschäft, das die Brüder Albertus und Heinrich Ohlendorff im Jahre 1856 in Hamburg gründeten, entwickelte sich außerordentlich schnell und machte die Besitzer in wenigen Jahren zu schwerreichen Leuten. Nachdem Heinrich aus der Firma ausgetreten war, um sich zur Ruhe zu setzen, ging das Ohlendorffsche Geschäft unter der Firma „Anglo-Kontinentale, vormals Ohlendorffsche Guano-Werke“ im Jahre 1883 in den Besitz einer Aktiengesellschaft über, der Albertus von Ohlendorff bis zu seinem Tode als Vorsitzender des Aufsichtsrathes angehört hat. Der Verstorbene war außerdem an vielen gemeinnützigen Kunst- und gewerblichen Unternehmungen betheiligt, deren eifriger Förderer er allezeit gewesen ist. In Hamburg war Albertus von Ohlendorff weit mehr noch wegen seiner persönlichen liebenswürdigen Charaktereigenschaften als wegen seines Reichthums in allen Kreisen der Gesellschaft hochangesehen und wegen seines oft bethätigten Wohlthätigkeitssinns genoß er in den Kreisen Bedürftiger einer allgemeinen Verehrung. Die Popularität Albertus von Ohlendorffs zeigte sich besonders in der großen Betheiligung an dem Fackelzug, der ihm im Jahre 1889 nach Schluß der Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung gebracht wurde, deren Präses der Verstorbene gewesen war. Sein jahrelanges herzliches Freundschaftsverhältniß mit dem Fürsten Bismarck erhielt nach dem Rücktritt des Reichskanzlers vom Amte dadurch einen tiefen Bruch, daß Frhr. v. Ohlendorff es verschmähte, als Besitzer der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf deren Redaktionsführung seinen Einfluß zu Gunsten des Fürsten auszuüben. Er hinterläßt Wittwe und sechs erwachsene Kinder, zwei Söhne und vier Töchter. Das von ihm hinterlassene Vermögen beträgt, wie mir aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, dreizehn Millionen Mark. Die Beisetzung der Leiche wird in der Ohlendorffschen Familiengruft in Gresse stattfinden.

— Wie verlautet, beabsichtigt der Reichstagsabgeordnete Dr. König (Antisemit) sich wegen eines zunehmenden rheumatischen Leidens vollständig von der Politik zurückzuziehen.

* **München,** 22. Jan. Wie schon gemeldet, berieth gestern die Kammer der Abgeordneten den anläßlich der Militärvorlage geforderten Nachtragsetat zum Militäretat und vertagte die Weiterberathung schließlich auf heute. Eine lebhafte Erörterung rief die Indemnität für die erste bayerische Unteroffizierschule hervor. Ueber die sehr bewegte Sitzung erhält die „Voss. Ztg.“ noch folgende weitere Mittheilungen:

In der heutigen Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer entspann sich bei der Berathung des Nachtrags des Militäretats eine heftige Generaldebatte. Daller (Ctr.) hebt hervor, man stehe hier vor der ersten Folge der Militärvorlage. Sie würden unbedingt die Vorlage ablehnen, wenn sie nicht die übergroße Verwirrung zu vergrößern befürchteten. Die Reichsregierung solle endlich die Unmöglichkeit weiterer Rüstungen einsehen; es sei unbegreiflich, warum man den Gedanken eines internationalen Schiedsgerichts nicht verwirkliche. Blieben alle Warnungen nutzlos, so erübrige nur, die unabwendliche Entwickelung der Dinge mit Fatalismus zu ertragen. Vollmar (Soz.) macht für die meisten Mehrbewilligungen gerade das Centrum verantwortlich und hält eine Mehrheit für den Antrag auf ein internationales Schiedsgericht im Hause für gesichert. Der Fatalismus sei die unwirksamste Oppositionsart. Seine Partei werde stets ablehnen, was ihr verderblich erscheine. Frank (Ctr.) schiebt die Schuld der Bewilligung dem preußischen Centrum zu. Das bayerische Centrum treffe dieser Vorwurf nicht. Aub (liberal) betont die rechtliche Verpflichtung zur Annahme der Vorlage, die praktische Durchführung eines Schiedsgerichts sei vorerst undenkbar. Ratzinger (Bauernbund): Das siegreiche deutsche Reich hätte längst die Initiative zur Einsetzung eines Schiedsgerichts treffen müssen. Durch das einseitige Vorgehen der Regierungen und die Aussichtslosigkeit, daß der Reichstag die Deckung der Militärvorlage bewillige, seien die Budgets der Einzelstaaten in Unordnung gerathen. Die Bedenklichkeit der Lage beweise die Thatsache, daß die äußerste Linke in Berlin zur Regierungspartei geworden sei.

Italien.

* Die „Opinione“ weist die von der „Times“ neuerdings wiederholte Anklage gegen Rudini zurück, wonach dieser beabsichtigt habe, Verrath an dem Dreibund zu begehen. Das Blatt versichert, Rudini habe immer die Politik des Friedens unter treuem Anschluß an den Dreibund vertreten. Die „Times“ wolle durch solche Verleumdung einer vertragstreuen Friedenspolitik Italien zur Uebertreibung der Rüstungen und zur Annahme einer fast kriegerischen Haltung bewegen, was den Interessen Italiens und seiner Bundesgenossen zuwiderlaufe.

* Aus Rom wird der „Polit. Korr.“ geschrieben: Wenn auch die Zustände in Italien noch lange nicht so beunruhigend sind, wie dies Italien und der gegenwärtigen Regierung feindlich gesinnte Organe behaupten, so ist immerhin die Lage ernst genug, um die überaus energischen Maßregeln, welche die Regierung zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit ergriffen hat, als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Daß die Regierung sich gezwungen sah, nach Sicilien eine Truppenmacht von über 50 000 Mann zur Unterdrückung der revolutionären Attentate und zur Sicherung der öffentlichen Ruhe zu entsenden und über die Insel den Belagerungszustand zu verhängen, spricht deutlicher als alle Auseinandersetzungen es könnten. Es wird noch großer Mühe und einiger Zeit bedürfen, um den auf Sicilien angesammelten revolutionären Zündstoff gänzlich zu beseitigen und normale Zustände herzustellen, und die Nachwehen der letzten Ruhestörungen werden sich wohl noch lange fühlbar machen. Betreffs der in Durchführung begriffenen Entwaffnung der Bevölkerung muß bemerkt werden, daß diese Maßregel unter den bestehenden Verhältnissen immerhin einen großen Uebelstand und gewisse Gefahren mit sich bringt. Die Bevölkerung auf Sicilien war nämlich schon seit längerer Zeit, da die gewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln zur Bekämpfung des Räuberunwesens der Maffia nicht genügten, öfter genöthigt, für ihre Selbstvertheidigung Sorge zu tragen. Durch die Entwaffnung werden nun die friedlichen Bewohner der Insel, insbesondere diejenigen der Städte, welche sich aus letzteren regelmäßig auf ihre Besitzungen zu begeben haben, der Möglichkeit beraubt, sich gegen räuberische Angriffe selbst zu schützen. Dies erscheint aber gerade gegenwärtig um so bedenklicher, als in Folge der energischen Maßregeln der Regierung viele an der revolutionären Bewegung betheiligte Individuen sich in die Berge geflüchtet haben, sodaß der Zuwachs, den die Maffia in der letzten Zeit erfuhr, sich auf viele Hunderte von Köpfen belaufen dürfte. Diese Vermehrung der Räuberbanden bedeutet eine so gefährliche Bedrohung der allgemeinen Sicherheit, daß das Truppen-Kontingent von 50 000 Mann, über welches die Regierung gegenwärtig auf Sicilien verfügt, für den Schutz der öffentlichen Ordnung und Sicherheit durchaus nicht als zu groß erscheint. Man kann es nur mit großer Befriedigung aufnehmen, daß die Regierung die Gelegenheit, wo ihr eine so bedeutende bewaffnete Macht auf der Insel zur Verfügung steht, zu einer energischen Kampagne gegen das Räuberunwesen benutzen will. Gelingt es, das Räuberthum auszurotten und die Insel von dieser Pestbeule, an der sie so lange leidet, zu befreien, so wird die Bevölkerung dies als eine wahre Erlösung begrüßen.

Rußland und Polen.

Riga, 20. Jan. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] In seinem jüngsten Marine-Artikel stellt der „Grashdanin“ einen Vergleich zwischen der vereinigten französischen Flotte des Mittelmeeres und der baltischen Flotte einerseits und dem englischen Geschwader andererseits an und gelangt zu dem trüben Resultat, daß das englische Geschwader den beiden ersteren schon jetzt bei Weitem überlegen sei und in Zukunft sein Uebergewicht nur noch vergrößern werde. Die russische Flotte sei gar nicht im Stande, Frankreich einen Nutzen zu bringen, wenn Rußland nicht auch sei eine ganze baltische Flotte auf dem Mittelmeere halte. Dies seine positive Nothwendigkeit, und hierbei dürfe man nicht scheuen, das Marinebudget um zwei oder drei Millionen Rbl. mehr zu belasten. Nur in dem Falle, daß er auch die baltische Flotte zur Verfügung habe, könne der russische Admiral ein aktiver und guter Bundesgenosse der Franzosen sein und als Schiedsrichter internationaler Streitigkeiten und Konflikte im Mittelmeer sich geriren. Die Russen müssen sich mit der bitteren Wahrheit aussöhnen, daß das Baltische Meer ein von den Belten eingeschlossener See ist, aus welchem vom Augenblicke der Kriegserklärung an keines der russischen Schiffe auslaufen könne. Wie sehr Rußland auch das Verzeichniß der Schiffe seiner Flotte vergrößere, diesseits der Belte oder der Dardanellen wird sie Niemanden schrecken, denn wenn sie Jemand wirklich fürchtet, so werde er sich hüten, in den russischen Gewässern unter Rußlands Hände zu kommen. Diese für Rußland schlimme Lage könne verbessert werden, wenn Rußland, wie gesagt, alle seine Panzerschiffe im Mittelmeer hielte und an der Murmanküste einen befestigten, durch eine Bahn mit Petersburg verbundenen Hafen besäße, zu dessen Anlage man schon sich entschlossen hat. Wenn diese Ausführungen des „Grashdanin“ richtig sind, verliert der im Bau begriffene Libauer Kriegshafen erheblich an Bedeutung.

Der Kriegsminister hat der Putilowschen Fabrik in Petersburg einen Auftrag zur Herstellung 78 weittfeuernder Geschütze ertheilt. Der Fabrik stehen noch weitere Aufträge des Kriegsministers in Aussicht und die russische Presse sieht in der Putilowschen Fabrik — die sich jetzt erst auf Verfertigung von Artilleriegeschützen verlegte — bereits die russische Krupp-Fabrik. Vermittelst des Tagesbefehls des Kriegsministers wurde die Krimsche Schützenkompagnie, die sich aus eingeborenen Tataren rekrutirte, aufgelöst. — Das Gerücht, daß im Reichsrath der Posten eines Vizepräsidenten kreirt werden soll, taucht aufs Neue auf und als Kandidat für ihn wird der nunmehrige Staatssekretär Pobedonoszew genannt. — Die „Nowosti“ konstatiren das Gerücht von der Anregung der Frage wegen Vergrößerung des den Juden als Wohnsitz angewiesenen Rayons. — Die orthodoxe Propaganda hat es zuwege gebracht, daß im Jahre 1891 19 472 Personen den orthodoxen Glauben angenommen haben, darunter sind 5130 Heiden, 426 Mohamedaner, 1178 Juden, 7662 Sektirer, 1810 Lutheraner, 1572 römische Katholiken, 268 Bekenner der armenischen Kirche u. s. w. Allein in der Rigaischen Eparchie traten 1074 Lutheraner zu der orthodoxen Kirche über. Mit der Ausbreitung der Orthodoxie in Finland wird scharf vorgegangen; der neue Bischof von Finland, Antonius, macht alle Anstrengungen, die Institution der orthodoxen Gemeinde-Kirchspielsschulen auch in Finland einzuführen. Die erste derartige Schule wird in Kurzem in Wiborg eröffnet. Mit der Zeit will der Bischof auch orthodoxe Sonntagsschulen für Erwachsene gründen. — Dem Vernehmen nach plant die beim Finanzministerium zur Bearbeitung der Frage der Länge des Arbeitstages gegründete Kommission den Normalarbeitstag auf 4 bis 12 Stunden je nach dem Grade der Gefährlichkeit und Gesundheitsschädlichkeit der Arbeit festzusetzen.

Konzert.

Posen, 23. Januar.

In seinem gestrigen Symphonie-Konzert brachte Herr Stabshoboist Schmidt für Posen zwei Novitäten zur Aufführung, die Ouverture „Hamlet“ von N. W. Gade und die „Orientalische Symphonie“ von Fritz Spindler. Wir glauben nicht fehl zu greifen, wenn wir annehmen, daß Gade seine Ouverture nicht als Einleitungsstück für eine Hamlet-Aufführung im Theater gedacht, sondern sie vielmehr wie seine anderen Ouvertüren einzig und allein für den Konzertsaal bestimmt hat. Ein einfach klingendes, aber tief klagendes Thema, hebt das Werk in Trauermarschform an, und es schließt sich daran ein wild aufbrausendes Allegro, in dem Gades vortreffliche Meisterschaft im Aufbau lebhafter Themen und in der polyphonen Ausgestaltung ihrer Gegensätze sich aufs Neue im glänzendsten Lichte zeigt, zumal auch hier wieder seine reiche Erfahrung in Verwerthung wohlklingender instrumentaler Zusammenstellungen sich künstlerisch bewährt. Man folgt mit angeregter Spannung diesem gewaltigen Tongemälde, aus welchem zuweilen wie aus einem Schleier das blasse Ophelia Gesicht herausblickt. Mächtige Mahn- und Weckrufe der Blaseinstrumente spornen den in das Grübeln über „Sein oder nicht Sein“ versunkenen Helden zur Thatkraft an. Der Schluß läuft wieder in den marschmäßigen Satz des Eingangs zurück, um aber mit einem hellen Durschluß den Sieg des Helden zu feiern. — Die orientalische Symphonie von Spindler, dem Komponisten des bekannten Husarenritts, bemüht sich, den Hörer durch vier lange Sätze hindurch mit Tonweisen, die das Leben und Treiben des Orients ausmalen sollen, zu fesseln. Schon die Titel der einzelnen Sätze, „Moslemim“, Shehezerade“, „Bajaderen“ und „Beiramfest“ weisen darauf hin, daß uns hier eine durchaus national- musikalische Kost geboten werden soll. Es ist mit den nationalen Klängen eine sonderbare Sache. Selten sind sie originell, und selbst diese ermüden auf längere Dauer. Wir leben jetzt, nachdem Liszt die ungarischen Nationalmelodien in seinen Rhapsodieen und Brahms die originalen ungarischen Tänze bearbeitet haben, unter dem Druck dieser Richtung; wie Pilze sind ihnen spanische, polnische, nordische Tänze nachgeschossen. Warum also, nachdem auch nordische Symphonien komponirt worden sind, nicht auch einmal eine orientalische Symphonie? Der Komponist derselben ist nicht ungeschickt verfahren; er hat es wohl verstanden, durch eine oft frappirend wirkende Verschmelzung des Dur- und Mollcharakters eine orientalische Stimmung zu wecken, wobei er freilich nicht etwa um sich eines Plagiats schuldig zu machen, im charakteristischen Ausdruck sich stark an Webers Oberon anlehnt. Nach unserem Empfinden sind die beiden ersten Sätze zu breit angelegt, die frische Bewegung darin geräth durch phrasenhafte Ausdehnungen ins Stocken; dagegen haben die beiden letzten Sätze mit ihrer rhythmisch scharfen Gliederung und ihrem melodiösen Reichthum mehr zu fesseln vermocht. Ich glaube, wenn für Salonkonzerte einzelne Sätze dieser Symphonie von dem Ganzen losgerissen geboten werden würden, daß sie dann eine zündendere Kraft ausüben möchten, während sie im strengen Nacheinander wegen der unvermeidlichen monotonen Färbung ermüdend wirken.

Das Programm brachte ferner noch Beethovens dritte Leonoren-Ouverture, die unvollendete Schubertsche Symphonie in H-moll und den Einzugsmarsch aus „Königin von Saba“ von Goldmark. Die Aufführung aller dieser Stücke zeichnete sich durch lebendige Darstellung und präcise Wiedergabe aus und brachte dem Herrn Dirigenten und seiner Kapelle lebhaften Beifall ein.

W.B.

---

* **Eduard Zeller,** der berühmte Geschichtsschreiber der alten und neueren Philosophie, feierte am Montag den 80. Geburtstag. Die Lebensarbeit des berühmten Gelehrten umfaßt zwei Gebiete, zunächst die Theologie, die aber dann immer mehr hinter der Beschäftigung mit der Philosophie und ihrer Geschichte zurücktrat. Zeller stammt aus dem schwäbischen Dörfchen Kleinbottwar und empfing seine Ausbildung zuerst im Seminar Maulbronn, dann auf den Universitäten Tübingen und Berlin. Männer wie Ferdinand Baur, David Strauß, Ludwig Uhland und Friedrich Vischer gehörten zu seinen Lehrern. Als Lehrer wirkte er zuerst an der heimathlichen Hochschule; 1847 wurde er unter dem Protest der Orthodoxen als Professor der Theologie nach Bern berufen; zwei Jahre darauf nach Marburg. Es herrschte damals das Hassenpflugsche Regiment in Hessen, welches auch Zeller hart bedrängte. Seine Gegner veranlaßten, daß er gleich beim Eintritt in die philosophische Fakultät versetzt wurde, ein Uebergang, der sich innerlich bereits vollzogen hatte. Zeller kam dann 1862 als Ordinarius der Philosophie nach Heidelberg und wirkt seit 1872 in Berlin. Hier trat er alsbald mit Harms und Duncker in die Akademie der Wissenschaften ein, wo ihn Haupt als Meister philosophischer Forschung begrüßte. Als Theologe gehört Zeller der kritischen Richtung, der sogenannten Tübinger Schule an. Der Schwerpunkt seines Wirkens ruht aber in der Philosophie. Zellers Hauptwerk ist „Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwickelung“. Ein nicht minder ausgezeichnetes Werk ist Zellers „Geschichte der deutschen Philosophie seit Leibnitz“, die ein gedrängtes, scharfes Bild aller Schulen und Richtungen bis zur Gegenwart giebt.

---

* **In der Angelegenheit Klinger-Stauffer** hat Max Klinger am 12. d. Mts. — zwei Tage nach seinem Renkontre auf einer Berliner Redaktion — an Dr. Binswanger geschrieben, sein Artikel in der Fleischerschen „Revue“ enthalte so viele beweislos gebliebene Anschuldigungen gegen ihn, daß er (Klinger) ihn um sofortige Aufklärung, Beibringung der Beweise bezw. Nennung seiner Gewährsleute ersuche. Darauf antwortete Dr. Binswanger am 17. Januar: „Wie aus meiner in der „Deutschen Revue“ veröffentlichten Studie zu ersehen, ist dieselbe von rein wissenschaftlich-psychiatrischem Standpunkte aus geschrieben, wobei ich nach dem ganzen Charakter der Arbeit und der Zeitschrift, in der sie erschien, weder annahm noch wünschte, daß einzelne Stellen, aus dem Zusammenhang gerissen, von Tagesblättern veröffentlicht würden. Auch bei der Stelle, an welcher Sie Anstoß nehmen, befinde ich mich auf rein ärztlichem Standpunkte und bedauere von diesem aus, daß speziell Sie, bis dahin ein Freund Stauffers, die Erscheinungen eines durchaus getrübten Geistes- und Gemüthszustandes nicht als solche erkannten, für dieselben kein Verständniß hatten. Nur in diesem Sinne sind die Aeußerungen über Sie in meiner Studie aufzufassen, was sich übrigens aus dem Zusammenhang klar ergiebt. Dagegen lag es mir selbstverständlich vollständig fern, Ihre Persönlichkeit im allgemeinen zu beurtheilen und in Mitleidenschaft zu ziehen oder Ihre Ehre irgendwie anzutasten; ich habe keinen Augenblick daran gezweifelt, daß Sie im besten Glauben handelten. Ich habe mir lediglich bei der Würdigung des Geisteszustandes Stauffers und der damit zusammenhängenden und ihn beeinflussenden Umstände, die für jede wissenschaftliche Arbeit unbedingt erforderliche und ihr auch zustehende Freiheit der unumwundenen wissenschaftlichen Kritik und Aeußerung genommen. Meine Untersuchung verzichtet der Art eines derartigen Essays gemäß auf die Beibringung des thatsächlichen Materials, setzt dies vielmehr als dem Leser bekannt voraus. Sie stützt sich — um Ihre Anfrage in dieser Richtung zu beantworten — insbesondere auch bei Konstatirung des Einflusses, den Ihre Erklärung Herrn Welti gegenüber, am 14. November 1889 in Rom, auf die weiteren Schicksale Stauffers hatte, wesentlich auf das Brahmsche Buch, dessen einschlägige Stellen, namentlich S. 273 und ff., Ihnen zweifellos bekannt sind; ferner auf die für einen Kreis von Bekannten bestimmte, eingehendere Darstellung eines Nächstbetheiligten, aus dem Jahre 1890, die, wie angenommen werden muß, auch Herrn Brahm vorgelegen hat. Bei der immerhin vertraulichen Natur dieser Mittheilung darf ich Sie bitten, hiervon in der Oeffentlichkeit keinen Gebrauch machen zu wollen. Ich benütze schließlich den Anlaß, Sie zu versichern, daß die Gestalt, welche die Angelegenheit nunmehr in der großen Oeffentlichkeit angenommen hat, mir nicht minder unerwünscht und peinlich ist, als Ihnen.“

---

* **Catalonische Bühnenliteratur.** Ein in Barcelona erscheinendes catalonisches Fachblatt „Lo Teatre Regional“ meldet in seiner letzten Nummer, daß die Zahl der catalonischen Bühnenstücke, die im Jahre 1893 zum ersten Male über die Bretter gegangen sind, sich auf 111 beläuft. Davon waren 85 Einakter, 3 Zweiakter und 23 hatten drei oder mehr Akte. In Versen waren 66, in Prosa 45 geschrieben. In Barcelona selbst wurden 84, in sonstigen Ortschaften Cataloniens 27 dieser Bühnenstücke aufgeführt.

Serbien.

* König Milan ist in Belgrad eingetroffen und das Ministerium Gruitsch hat aufgehört zu bestehen. Das sind die zwei hervorstehenden Merkmale der serbischen Krise, welche damit ihrer Entscheidung näher rückt. Aber diese Ereignisse scheinen auf die Welt keinen großen Eindruck zu machen. Man hat sich so sehr daran gewöhnt, das, was der frühere König Milan thut oder läßt, als gleichgiltig zu betrachten, daß auch seine Ankunft in Belgrad als ziemlich bedeutungslos erscheinen muß. Schwerer ins Gewicht fallend ist der infolge dessen stattgefundene Rücktritt des Ministeriums Gruitsch. Allein auch dieses Ereigniß würde erst dann als ein bedenkliches bezeichnet werden müssen, wenn damit die radikale Partei überhaupt beseitigt werden würde. Nun vertritt aber der Leiter des eben zurückgetretenen Kabinets, Herr Gruitsch, keineswegs das Gros jener Partei, sondern eine Minderheit derselben, und es bleibt sehr die Frage, ob bei einer Neubildung des Ministeriums nicht einzelne Mitglieder des letzten Kabinets ihre Portefeuilles behalten, da wahrscheinlicherweise der junge König Alexander die Mitglieder des neuen Kabinets aus der Mehrheit der radikalen Partei wählen wird. Mindestens wird eine solche Entwickelung der Dinge gehofft und mit ihr würde das, was jetzt in Belgrad geschehen ist, keinerlei Anlaß zu Besorgnissen darbieten. Im Uebrigen wird man abwarten müssen, wie die Wirren sich lösen werden. Daran, daß Milan nach dem Gesetze serbischen Boden nicht betreten sollte, scheint in Belgrad Niemand zu denken und die Gefahr einer Beseitigung des Königs Alexander scheint nicht dringend zu sein. Freilich lassen alle uns bisher zugekommenen serbischen Nachrichten, die wir im letzten Mittags- und Abendblatte veröffentlicht haben, sichere Schlüsse auf den voraussichtlichen Verlauf der serbischen Krise noch nicht zu.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 23. Jan. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer hatte sich der verantwortliche Redakteur des „Posener Tageblattes", J. Flammer, wegen Beleidigung des Gefangenenaufsehers Franz Piegsa in Ratibor zu verantworten. Das „Pos. Tagebl." brachte am 20. Juli in Nr. 335 folgende Notiz aus Ratibor: „Vor 10 Jahren, und zwar in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai des Jahres 1883, wurde der Cigarrenmacher Franz Muschiol aus Plania erschlagen und darauf seine Leiche in die Oder geworfen. Niemand ahnte aber, daß ein Verbrechen geschehen, vielmehr nahm man an, daß ein Unglücksfall vorlag. Dieser Tage ging, wie die „Oberschl. V.-Ztg." berichtet, die Wittwe Muschiol, die Mutter des s. Z. todt aufgefundenen Cigarrenmachers, nach Lubom. Unterwegs erzählte ihr eine Frau, daß ihr Sohn, welcher vor Kurzem gestorben ist, auf dem Todtenbette ein Geständniß gemacht habe; er in Gemeinschaft mit einem Cigarrenmacher und einem Meister haben den Muschiol erschlagen, den Tag über in die Erde verscharrt und in der darauf folgenden Nacht von der Eisenbahnbrücke in die Oder hinuntergeworfen. Gegenwärtig sind der Cigarrenmachermeister Olekschy, der Gefangenen-Aufseher Piegsa und der Cigarrenmacher Zajonz, welche an dieser That betheiligt sein sollen, in Haft." Diese Angaben stellten sich als durchweg erfunden heraus. Der verantwortliche Redakteur der „Oberschl. V.-Ztg." wurde deshalb von der Strafkammer in Ratibor zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Urtheil gegen Redakteur Flammer wegen Abdrucks des Artikels lautete auf 100 Mark Geldstrafe.

n. **Posen**, 23. Jan. In der heutigen Sitzung der Strafkammer war der Fleischer Oskar Schnierl aus Schwersenz angeklagt, am 16. August v. J. wissentlich Fleisch einer tuberkulösen Kuh, dessen Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist, als Nahrungsmittel feilgehalten zu haben. Schnierl ist schon 13 Mal vorbestraft; gegenwärtig verbüßt er eine ihm vom hiesigen Schöffengericht am 13. November v. J. wegen Beleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zudiktirte Gefängnißstrafe von zwei Monaten. Der Angeklagte hatte von dem Fleischer Werwinski zwei Viertel einer Kuh, etwa 80 bis 90 Pfund, für zusammen 16 Mark gekauft. Der Schutzmann Horschig, welcher das Fleisch zu Gesichte bekam, sagte in der heutigen Verhandlung aus, daß es wässerig und ekelhaft ausgesehen habe. In einigen Theilen des Fleisches habe er auch Knötchen gefunden, so daß er sich sofort gedacht habe, daß die Kuh perlsüchtig war. Ob aber solche Knötchen sich auch in den Fleischtheilen befunden hatten, die der Angeklagte gekauft habe, wisse er nicht mehr. Werwinski ist inzwischen zu 90 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Der Gerichtshof nimmt an, daß der Angeklagte nur aus Fahrlässigkeit gehandelt habe und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 50 M. Ferner ist beschlossen worden, das vom Angeklagten feilgehaltene Fleisch einzuziehen. Das Urtheil wird nach seiner Rechtskraft auf Kosten des Verurtheilten in der „Posener Zeitung" bekannt gemacht werden.

* **Berlin**, 22. Jan. Das Pfeifen der Hotelbediensteten zwecks Herbeischaffung einer Droschke unterlag gestern einer Prüfung vor der 140. Abtheilung des Schöffengerichts dahin, ob es als grober Unfug oder ruhestörender Lärm oder keins von beiden aufzufassen sei. Am Abend des 4. Dezember v. J. zwischen 10 und 11 Uhr ließ ein Page des Westminster-Hotels Unter den Linden mehrere langgezogene schrille Pfiffe ertönen, um eine Droschke herbeizurufen. Ein vorübergehender Schutzmann untersagte dem Burschen das Pfeifen, worauf der in seiner Loge sitzende Thürwart hinaustrat, dem Burschen die Pfeife abnahm und selbst wohl ein Dutzend Pfiffe ertönen ließ. Der Schutzmann machte Anzeige, worauf der Thürwart ein Strafmandat wegen Verübung groben Unfugs erhielt. Er beantragte richterliche Entscheidung. Im gestrigen Termin erklärte der Angeklagte, daß es allgemein in allen Städten, wo es Hotels und Droschken gäbe, üblich sei, eine Droschke durch Pfeifen herbeizurufen. Die Kutscher kennen die Signale ganz genau, ein einmaliges Pfeifen bedeute eine Droschke zweiter, ein zweimaliges eine Droschke erster Klasse, ein dreimaliges einen Landauer und ein viermaliges ein Coupee. Er habe an jenem Abende einen Wagen letzterer Gattung besorgen sollen und dazu dreimal, jedesmal vier Pfiffe, ertönen lassen müssen, bevor ein Wagen gekommen sei. Seit seiner zwanzigjährigen Anstellung in Berliner Hotels sei ihm nie wegen des Pfeifens irgend ein Vorwurf gemacht worden. Der als Zeuge vernommene Schutzmann bekundete, daß ihm von seinem Vorgesetzten die strenge Weisung ertheilt worden sei, die Anwendung der Pfeife zu untersagen. Es seien besonders Unter den Linden so viele Hotels, daß es einen ruhestörenden Lärm verursachen würde, wenn jede Droschke herangepfiffen werden sollte. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 3 M., nicht wegen groben Unfugs, sondern wegen Verübung ruhestörenden Lärms. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Coßmann, berief sich auf das Zeugniß des Polizeipräsidenten v. Richthofen darüber, daß dieser selbst die Anwendung der Pfeifen erlaubt habe. Er wies ferner darauf hin, daß eine solche Beschränkung als ein arger Rückschritt für eine verkehrsreiche Stadt angesehen werden müsse, die Anwendung der Hotelpfeifen sei ein durch das Alter gewissermaßen geheiligter Brauch. Der Gerichtshof hielt das Pfeifen für einen ruhestörenden Lärm. Auch eine alte Verordnung könne aufgehoben werden, wenn eine Veranlassung dazu vorliege. Eine Nothwendigkeit seien die Hotelpfeifen durchaus nicht, denn es sei hinreichend für Droschken-Halteplätze gesorgt. Bei Bedarf könne ebenso gut ein Hotelbursche geschickt werden. Es wurde nach dem Antrage des Amtsanwalts auf 3 M. erkannt. — Der Verurtheilte will alle Instanzen zur Erledigung dieser Frage in Anspruch nehmen.

Lokales.

Posen, 23. Januar.

* **Die hiesige städtische Sparkasse** hat, wie bereits wiederholt bekannt gegeben, am 10. d. M. einen Lombardverkehr eröffnet, welcher von Gewerbetreibenden gleich in den ersten Tagen ziemlich lebhaft in Benutzung gezogen worden ist. Hervorgehoben verdient zu werden, daß die Sparkasse 1/4 bezw. 3/4 Proz. unter dem Lombardzinsfuß der Reichsbank beleiht und hierdurch sowie dadurch, daß auch Darlehn von 100 M. ab gewährt werden, mehr und mehr weitere Kreise in ihren Geschäftsbereich hineinzieht und kleineren Gewerbetreibenden Gelegenheit zur Entnahme von Darlehn bietet.

p. **Todtschlag**. In der Nähe von Kobylepole, am Wege nach Szczepankowo, wurde heute Nachmittag gegen 3 Uhr ein hier auf Ostrowek wohnender Arbeiter erschlagen aufgefunden. Derselbe hatte kurz vorher im Dorfe gebettelt und dabei aus einer Wohnung eine Jacke gestohlen. Der Besitzer hatte zur Verfolgung zwei Arbeiter ausgesandt, welche den Dieb auch bald einholten. Dieser soll sich nun bei der Festnahme widersetzt und bei dem sich dann entspinnenden Kampfe von einem seiner Verfolger einen Hieb mit einem schweren Stock über den Kopf erhalten haben. Der Tod scheint auf der Stelle eingetreten zu sein. Ueber die näheren Einzelheiten wird erst die sofort eingeleitete Untersuchung Aufklärung ergeben. Die Thäter wurden noch heute Abend in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert, während die Leiche nach der Wohnung des Erschlagenen gebracht wurde.

* **Stadttheater.** In Folge plötzlicher Erkrankung des Herrn Müller-Hartung, muß für Mittwoch das Repertoir dahin abgeändert werden, daß statt der geplanten Opern Cavalleria rusticana und Bajazzo Mozarts Oper „Die Hochzeit des Figaro" zur Aufführung kommt. Das Repertoir der übrigen Tage bleibt unverändert; nämlich Donnerstag: Zehn Mädchen und kein Mann, Militärfromm und Meißner Porzellan und Freitag: Charleys Tante und Meißner Porzellan.

*** **Der Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes** wird den Geburtstag des Kaisers am Freitag, den 26. d. M., Abends 8 Uhr, im Kuhnkeschen Saale durch einen Herrenabend festlich begehen. Ferner beschloß der Verein in seiner letzten Versammlung, die jedesmaligen Vierteljahrs- bezw. Generalversammlungen im Interesse der auswärtigen Kameraden an jedem ersten Sonnabend im Vierteljahr abzuhalten. Damit auch den gänzlich unbemittelten Kameraden der Anschluß an den Verein ermöglicht wird, kann diesen der Vereinsbeitrag vom Vorstande ganz oder theilweise erlassen werden. Die Beschlußfassung über die Einrichtung eines Unterstützungsfonds, aus welchem hilfsbedürftigen Kameraden in den dringendsten Fällen thatkräftige Unterstützung gewährt werden kann, wurde bis zur ordentlichen Generalversammlung im April vertagt, da auch der Bundesvorstand die Einrichtung eines solchen Fonds plant.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin**, 23. Jan. Dem Vernehmen nach übergab der Flügel-Adjutant des Kaisers, Graf Moltke, gestern dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh ein allerhöchstes Handschreiben, worin der Kaiser unter Uebersendung einer Flasche alten Weines den Fürsten zur Rekonvalescenz nach überstandener Influenza beglückwünscht.

Berlin, 23. Jan. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Fürst Bismarck hat an den Kaiser in Folge der Mission des Flügeladjutanten Grafen Moltke ein Dankschreiben gerichtet und die baldige persönliche Abstattung seines Dankes in Berlin in Aussicht gestellt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt: Man dürfe annehmen, daß die Entsendung des Flügeladjutanten Grafen Moltke nach Friedrichsruh aus der ureigensten Initiative des Kaisers hervorgegangen sei. — Die „Köln. Ztg." erfährt: Fürst Bismarck erwiderte dem Kaiser dankend, er würde sich unmittelbar nach dem Geburtsfeste des Kaisers bei Sr. Majestät in Berlin melden.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten nahm die anläßlich der Militärvorlage nachträglich mehr geforderten Etats zum Militäretat 1893/94 an und genehmigte sämmtliche Positionen desselben.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 23. Jan. [Telegr. Spezialber. der „Pos. Ztg."] **(Abgeordnetenhaus.)** Erste Lesung des Etats. Abg. v. Strombeck (Centr.) führte aus, daß unter Inrechnungsstellung der Ueberschüsse der Einkommensteuer und wenn man keine außerordentliche Schuldentilgung vornehme, ein Defizit im Etat nicht vorhanden sei. Redner klagte über die Imparität und die Agitation des evangelischen Bundes gegen die Katholiken. Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) bestritt die imparitätische Behandlung der Katholiken. Der vorgelegte Nettoetat bilde einen starken Hebel zur Sparsamkeit. Der Minderertrag der Domänen und Forsten zeige den verderblichen Einfluß der Handelspolitik. Seine politischen Freunde seien einstimmig der Ueberzeugung, daß die Handelsverträge einen schweren Fehler bildeten. Sie tadelten auch die Verquickung von Handelsverträgen und Politik. Was die Thronrede der Landwirthschaft verspreche, sei gerade so als ob man Jemand eine Ziege verspreche, dem man eine Kuh genommen. Die Konservativen seien nur wegen ihrer Stellungnahme gegen die Handelsverträge in so verstärkter Zahl gewählt worden. Der Redner verlangte noch von den Vertretern Preußens im Bundesrath eine wirksamere Kontrolle des Reichsetats. Die Konservativen hätten stets die Monarchie unterstützt. Sie würden auch das Recht der Krone anerkennen, ihre Rathgeber selbständig zu wählen. Er danke dem Minister des Innern, daß er das beste aller Staatsdokumente, den Erlaß Kaiser Wilhelms I. wieder für die Zukunft in Erinnerung gebracht habe, denn in der Vergangenheit sei nichts geschehen, das Rüge verdiente. Wenn die Konservativen eine starke Regierung und eine starke Monarchie wünschten, so sei es andererseits Recht und Pflicht, jede Vorlage der Regierung zu prüfen und eventuell abzulehnen. (Beifall und Händeklatschen rechts.) Dr. Sattler (natl.) befürwortete die Miquelsche Finanzreform. Frhr. v. Zedlitz (freik.) führte aus, daß die Freikonservativen stets die Treue zum Monarchen zu vereinigen gewußt hätten mit Freimuth und Unabhängigkeit. Die Mindereinnahmen der Domänen ließen auf eine schlechte Lage der Landwirthschaft schließen. Man solle sich aber hüten vor Maßregeln, wie sie Frhr. v. Manteuffel im Herrenhaus angedeutet habe; dann laufe man Gefahr, den produktiven Kredit der Landwirthschaft zu beschneiden. Namens seiner Partei erklärte Frhr. v. Zedlitz, daß dieselbe das Zustandekommen der Reichsfinanzreform dringend wünsche, sonst müsse man in Preußen Zuschläge zur Einkommensteuer erheben. Abg. Pleß (Centr.) nannte eine Politik, die Ausgaben bewillige, ohne zugleich die Einnahmen zu bedenken, nicht gewissenhaft und bekämpfte die Reichsfinanzreform. Abg. Rickert führte aus, daß das Abgeordnetenhaus kein Recht habe, sich zum Richter des Reichstages zu machen. Der Finanzminister habe mit der Einbringung der Steuervorlagen einen schweren politischen Fehler begangen. Wer den russischen Handelsvertrag bekämpfe, schädige die wirthschaftlichen Interessen des Ostens. Die Parole der Konservativen sei: „Fort mit Caprivi!" Bei Erfüllung dieses Herzenswunsches würden sie jeden Handelsvertrag annehmen. Redner empfahl die Quotisirung der direkten Steuern. Nach der parlamentarischen Vergangenheit Miquels hätte man dieses System von ihm erwarten sollen. Finanzminister Miquel konstatirte zunächst, daß die drei größten Parteien des Hauses die Reichsfinanzreform billigten. In diesem Bewußtsein könne er sich darüber trösten, daß Herr Rickert und seine wenigen Freunde gegen die Reform seien. (Lärmender Beifall rechts.) Jetzt gelte es zu handeln und nicht wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand zu stecken. Er wolle doch einmal sehen, ob der Reichstag in einer solchen Kardinalfrage die Interessen des Vaterlandes vernachlässigen werde. Die Debatte wurde darauf auf Mittwoch vertagt.

Berlin, 23. Jan. [Telegr. Spezial-Ber. der „Pos. Ztg."] **(Reichstag.)** In der fortgesetzten Besprechung der sozialdemokratischen Nothstands-Interpellation führte Abg. Dr. Kropatscheck (kons.) aus, der Anarchismus und die Sozialdemokratie seien zwar in ihrem Ziel verschieden, in ihren Mitteln, nämlich der Erregung von Unzufriedenheit, seien sie sich indessen ähnlich; die Sozialdemokraten zögen die Arbeiter vom Lande nach den großen Städten. Der Ruin der Landwirthschaft komme der Sozialdemokratie zu Gute. Abg. Singer vertheidigte die Sozialdemokratie gegen die Vorwürfe des Anarchismus und wies die im Arbeiterstande herrschende Noth und das dortige Elend nach. Staatssekretär v. Bötticher vertheidigte die Berliner Polizei. Weiter sprachen die Abgg. Fuchs (Centr.), v. Kardorff (Reichsp.), der die Verschärfung des Preß-, des Vereins- und des Strafrechts empfahl und die Abgg. Galler (Südd. Volksp.) und Kühne (Sozialdem.). Mittwoch stehen Anträge betr. Abänderung des Wahlgesetzes auf der Tagesordnung.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 23. Januar, Abends.

Die Veröffentlichung des deutsch-russischen Handelsvertrages durch den „Reichsanzeiger" steht bevor, sobald der Vertrag von den gegenseitigen Delegirten unterzeichnet ist.

Die Stempelsteuerkommission nahm den Antrag Heyl-Placke an, die Steuer zu berechnen vom Werthe des Geschäftes, in der Abstufung von 20, 30, 40 Pf. für je volle 1000 Mark, sowie den Antrag Gamp, für Geschäfte unter 1000 M. die Steuer wie für 1000 M. zu berechnen. Die vom Abg. Träger gestellten, mildernden Anträge wurden abgelehnt.

Professor Zeller an der Berliner Universität ist zum Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat Exzellenz ernannt.

Die Wahlprüfungskommission der bayerischen Kammer hat beantragt, die Mandate der in Nürnberg gewählten vier sozialistischen Abgeordneten für ungiltig zu erklären. Da die Kammer jedenfalls den Antrag annehmen wird, so wird eine Nachwahl nöthig werden. Nürnberg war früher liberal vertreten.

Wie die „Pol. Korr." erfährt, ist der zweite Sohn des Zaren, Großfürst Georg, der sich zur Zeit im Kaukasus befindet, schwer erkrankt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Nr. 35 der „Gefiederten Welt", Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Ruß (Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung, R. & M. Kretschmann), enthält: Das Braunkehlchen. — Allerlei von meinen Vögeln. — Amerikanische Kanarienvogelliebhaberei. — Gimpel (Fortsetzung). — Lehl's Heimkehr aus Brasilien. — Briefliche Mittheilungen. — Anfragen und Auskunft. — Die Herbst-Thierversteigerung der Société royale de Zoologie in Antwerpen. — Die lage enthält Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Heute Vormittag 11 Uhr verschied mein lieber Mann, unser theurer Vater, Schwiegervater und Großvater, der Postverwalter a. D. und Posthalter

August Zimmermann

im 75. Lebensjahre. 1045

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Kobylin, 22. Januar 1894.

Beerdigung Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.

Heute früh verschied nach längerem Leiden meine inniggeliebte Mutter

Frau Henriette Lißner, verw. Lask, geb. Herzfeld.

Berlin, d. 22. Jan. 1894, Heidereutergasse 4. 1001

Israel Lask.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frau Dr. Antonie Peltzer, geb. Flehinghaus in Berlin mit Herrn Hauptmann Hans Freiherrn von Forstner in Bernburg. Frl. Margarita Engelhardt mit Herrn Arthur Streichhahn in Potsdam.

Verehelicht: Herr M. Stümer mit Frl. Manon Le Comte in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hans Rohmer in Berlin. Herrn Hauptmann von Prittwitz und Gaffron in Stralsund. Herrn Gustav Ahrens in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Dr. C. Pahde in Crefeld. Herrn G. Behmeyer in Berlin.

Gestorben: Herr k. k. Notar Franz Joseph Schütz in Böhm.-Brod. Herr Gutsbesitzer Joh. Theod. Brand in Frillendorf bei Essen. Frau Rittergutsbesitzer Emma Günther geb. Paul in Lückerwitz. Herr Professor und Kammersänger Ernst Koch in Stuttgart-Darmstadt.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 24. Januar 1894: Wegen Erkrankung des Herrn Müller-Hartung statt „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo" **Die Hochzeit des Figaro.**

Donnerstag, den 25. Januar 1894: **Zehn Mädchen und kein Mann. Militärfromm. Meißner Porzellan.** 1026

Lambert's Saal.

Mittwoch, den 24. d. M.:

Großes Streich-Concert.

1025 **E. P. Schmidt.**

Posener Frauen-Verein.

Generalversammlung sämmtlicher Mitglieder

am

Montag, den 29. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

im **Sitzungs-Saale der Stadtverordneten** (Rathhaus).

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht
2. Rechnungslegung.
3. Wahlen. 667

Der Vorstand.

Frau von Nathusius.

Die Herren Mitglieder des

Deutschen Privat-Beamten-Vereins Magdeburg

in Posen und Umgegend werden gebeten,

Donnerstag, den 25. d. Mts.,

Abends 8½ Uhr,

im **Victoria-Restaurant, Königsplatz (Höcherl),** zu erscheinen. Das Mitbringen von Gästen ist dringend erwünscht. 1028

Am 22. d. Mts. verschied nach langem Leiden unsere Schwester, Schwägerin und Tante, die verwittwete Frau Schmiedemeister

Mathilde Dünn, geb. Förster.

Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag, den 25. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes, Halbdorfstraße. 1043

Arbeiten meiner Schülerinnen ausgestellt

Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 11–2, Sonntags 12–2

im Foyer des polnischen Theaters.

Marie Ehlert, Malerin,

1042 Wilhelmstr. 20, S. I

Große Auswahl in ☛ **Ballblumen** ☚ empfiehlt in feinster Ausführung

Maison de Paris.

Gleichzeitig mache auch auf mein **Atelier für Damen-Confection,** welches ich in der letzten Zeit eröffnet habe, aufmerksam.

1027 **Wanda Grochowska.**

J. Morzinek, Posen, Alter Markt 91,

Wein- u. Biergroßhandlung,

empfiehlt seine direkt von der

Ungarwein-Export-Gesellschaft

Wien — Berlin

bezogenen **ff. Medicinal-Ungarweine,**

Ruster Ausbruch, Tokayer, Szamorodner, feinste ungarische Tafelweine und ff. Südweine, Portwein, Sherry, Malaga, Madeira, Marsala

zu billigen Originalpreisen. – Muster gratis.

Sämmtliche Weine stehen unter permanenter Kontrolle vereideter Gerichts-Chemiker. 15587

Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

feinster Sect.

1002

G. C. Kessler & Co. Esslingen.

General-Versammlung

Sonntag, den 11. Februar 1894 Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn **Unger.** 1007

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1893.
2. Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
3. Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinns.

Vom 25. Januar a. c. liegt die Bilanz in unserem Geschäftslokale zur Einsicht aus.

Der Aufsichtsrath

des Schrimmer Creditvereins zu Schrimm, Eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Citron, Vorsitzender.

Deutscher Kellner-Bund.

Bez.-Ver. Posen.

Mitgliedern obigen Vereins machen wir hiermit die ergeb. Mittheilung, daß der Hotelier Herr **Ernst Streiter** das Stellenvermittelungsamt nicht mehr inne hat. Tüchtiges, brauchbares Personal kann durch den Bez.-Ver. Bromberg bezogen werden. 1010

Heute Eisbeine 37

Julius Conrad, Fischerei 31.

Ein gut erhaltener **Flügel billig** zu verk. Zu erfragen in der Exp. d. Zeitung. 1035

Carl Ribbeck,

Weingroßhandlung,

empfiehlt sein umfangreiches Lager **alt abgelagerter Weine:**

Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Südweine, deutsche u. franz. Mousseux, Ungarweine u. s. w. Cognac, Arac, Rum.

Comptoir und Kellereien

Posen, Friedrichstr. 23.

Des Faschings größter Spaß Ist die Verlängerungs-Nas'!

Behrliter, zwerchfellerschütternder Capital-Ulk. Höchstwichtig f. **Wirthe, Vereine, Stammtische, Verbindungen,** unentbehrlich f. **Narren** u. **Närrinnen.** Muster geg. Einsendung v. 85 Pf. (Bfm.) franco. — Dtzd. Rabatt. 1003

Trabert's Versand, Leipzig

u. **Fächer-Klinik,** welche **Fächer-Patienten** a. Art **kunstgerecht** heilt u. **neue Fächer** n. Ausw. versend. **Prosp.** grat. u. fr.

Wünsche 20 Dutzend Gartenstühle, Tische und Bänke zu kaufen.

Offert. erbitte unter K. K. 100 postlagernd Gnesen. 1047

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Bezirksverwaltung Posen.

Otto Lerche, Viktoriastr. 20.

Miethsgesuche.

Die **Rabbow**'schen **Verkaufslokalitäten** Ecke Mühlen- und Naumannstraße sind vom 1. April 1894 anderweitig zu vermiethen. 17094 **Reinstein.**

Im Neubau St. Martin 56

ein geräumiger Laden, Wohnungen sowie große Werkstatträume zu vermiethen. 36

Langestraße 3

(Grünerplatz) 1 Wohnung 4 Zimmer, Küche, Badestube, Balkon und reichliches Nebengelaß, sowie 2 Zim. u. Küche per sof. od. 1. April 1894 z. verm. 491

Neubau Kopernikusstraße

sind vom 1. April 1894 Wohnungen von 3 Zimmern, Küche, Badestube, Balkon nebst sämmtlichem Zubehör, sowie 2 und 1 Zimmer und Küche mit Nebengelaß zu vermiethen 492

Johann Murkowski jun.

Gr. Gerberstr. 40 ist eine Parterrewohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Entree und Küche nebst Garten per 1. April zu verm. Näh. bei Sanitätsrath Dr. **von Gąsiorowski,** St. Martinstraße 26. 552

Breslauer-Str. 21 1 Laden mit Schaufenster,

Blumen-Str. 5 part., 4 Z., Küche, Mädchenst., Speisek., Closet 2c.

v. 1. April z. verm. 563

Die nach der **St. Adalbertstraße 25** nach vorn verlegte **Bäckerei** nebst Wohn. ist sof. bill. zu vermiethen. 642

Naumannstr. 12

f. 1 Laden z. Kolonial-, Schreib- u. Delikateßwaaren, sowie Wohn. v. 5, 6 und 7 Zim. von sofort zu vermiethen. 913

Möbl. Part.-Zim., se. Eing., v. 1. Febr. z. v. Schützenstr. 19.

In der Nähe **der Sechserkaserne** ist vom 1. April cr. eine Wohnung bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badeeinrichtung und Nebengelaß I. Etage billig zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **S. Żychliński,** Posen, Wilhelmsplatz 9. 976

Ein kräftiger Knabe, 910 welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sich meld. Schuhmacherstr. 12 in der Bäckerei.

Gesucht 16017

wird zum 1. Oktober d. J. eine

Wohnung zu Büreauzwecken

von mindestens 12 Zimmern im oberen Stadttheil. Offerten mit Preisangabe und Handzeichnung unter **D. R.** Exped. d. Ztg.

Gr. Gerberstr. 9 sind 4 oder 5 Stuben (I. Et.) m. d. Zubehör v. 1. April z. verm. 1012

Wohn. v. 4 Z., K. u. Nebengel. billig z. v. Gr. Gerberstr. 23.

Für einen jungen Mann wird in möbl. Zimmer event. auch mit Beköstigung ges. Off. m. Preisangabe unt. **G. G.** Pos. Zeitung.

Zwei gut möbl. Zimmer sind zusammen od. auch einzeln sofort od. zum 1. Februar zu verm. **St. Martin 50, II. Et. rechts.**

---

1 kl. Laden, passend zum Grünkram, mit Rolle, Geschirrgeschäft, billig, Büttelstr. 8 zu verm.

---

1 Wohnung von 4 Zimmern, Küche u. s. w. in gutem Hause d. oberen Stadt für 1. April ges.; III. Etage ausgeschlossen. Offert. mit genanem Preis an die Exp. erbeten sub E. Z. 1037

Berlinerstr. Nr. 7

ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche etc., sich eignend für Comtoir, Arzt oder Rechtsanwalt, vom 1. April cr. zu vermiethen.

A. Cichowicz.

Geld zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 avenue de St. Ouen, Paris.** 16953

Stellen-Angebote.

Gesucht wird für Posen u. Provinz von einer alten leistungsfähigen Bremer Cigarrenfabrik ein auch bei Privat- u. Wirthskundschaft gut eingeführter 1044

Vertreter

gegen hohes Fixum und Provision. Nur solche mit Ia Referenzen können berücksichtigt werden. Off. unter E. 263 an die Ann.-Exped. v. Herm. Wülker, Bremen erbeten.

Moselwein-Haus sucht

tüchtige Vertreter, welche gut eingeführt sind. Das betr. Haus liefert reell und preiswerth, verfügt über grosses Lager und ist Besitzer bedeutender Weinberge. Offerten mit Referenzaufgabe und näherem Bericht über Wirksamkeit und Rayon sind sub L. M. 1326 an Haasenstein u. Vogler, A.-G. in Köln, zu richten. 592

Per 1. April

suche ich für meine Drogenhandlung einen 796

Lehrling

mit entsprechender Schulbildung. Krämerstr. Nr. 16.

E. Koblitz.

Ein tücht. Zuschneider,

erste Kraft, welcher sich auch für die Reise eignet, wird bei hohem Gehalt für ein bedeutendes feines Maaßgeschäft gesucht. 955

Offerten an

Hermann Kary,

Reichenbach i. Schl.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche ich per bald, spätestens 1. April, einen tüchtigen

Verkäufer (Pole).

L. Puttkammer in Thorn.

Suche per bald oder Ostern einen Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling.** 1004

Pincus Wehlau, Fraustadt, Modewaaren u. Confection.

Commis gesucht.

Moritz Aschheim, Eisenhandlung.

Kommis

der poln. Sprache vollständig mächtig, wird gesucht 1019

Franz Wallaschek,

Colonialw.-, Wein- u. Delikateß.-Geschäft, Breslauerstr. 9.

Eine Aufwärterin gesucht. Königsplatz 5, Gartenhaus, erster Eingang II Tr. **Grunwald.**

Den geehrt. Herrschaften empf. ich mein **Commissions-Bureau.** Empf. Lehrerin, Gesellschafterin, Bonne, H.-Lehrer, Verkäuferin, Kassirerin, Kindermädchen, Kammerjungf., Stubenmädchen, Köchin, Wirthin. 632

N. Ginter, höhere Erzieherin, Posen, Bäckerstraße Nr. 10, parterre im Hofe links.

Miethsgesuche.

Suche Stellung als **Lehrling** in einem hies. Comptoir. Offerten unter C. 11 postlagernd. 1029

Ein praktischer 1046

Landwirth,

gelernter Gärtner, 30 Jahre alt, sucht Stellung. Auf hohes Gehalt wird nicht gesehen. Off. unter B. 41 postlagernd Xions.

Ein militärfreier **Wirthschafts-Assistent** beider Landessprachen mächtig, mit Zuckerrübenbau, Drillkultur und Buchführung vertraut, sucht zum 1. April Stellung. Gefl. Off. werden unter P. S. an die Exp. erbeten.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Naumannstr. 8.

Kammerhoff,

830 **Oberroßarzt.**

Schülerpension in Posen.

Eine kinderlose Beamtenfamilie ist geneigt zu Ostern einige Knaben aufzunehmen. Anmeldung jetzt schon erbeten unter **A. G.** Exped. dieser Zeitung. 768

Handarbeitsstunden w. ertheilt. Off. H. M. 50 postl.

Für einen **Schüler** d. mittleren Klassen des Gymnasiums wird per 1. April 1894 in jüdischer Familie eine Privatpension ges. Meldungen bitte an E. H. 100 postl. zu senden. 1030

☛ **Frische Waldschnepfen, fette böhmische Fasanen, galizische Krammetsvögel, Metzer Poularden, feiste Rehböcke und Damhirsch**

empfiehlt 1038

A. Cichowicz.

Kaiserbüsten

in verschiedenen Größen und in schönster Ausführung, sowie

Illuminationsleuchter

empfiehlt 148

A. Krzyżanowski, Posen.

Das beste, schönste und praktische **Instrument** ist und bleibt die 16016

Accordzither

— Preis 16 Mark —

in einer Stunde zu erlernen, stets auf Lager vorräthig bei

W. Eibich,

Musikinstrumentengeschäft, Posen, Neuestr. 11.

Ein gebrauchter **Stutz-Flügel** wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter A. O. 13 an die Exped. d. Blattes. 865

Kanarienvögel,

edle Sänger,

mit höchsten Preisen prämiirt, versende nach allen Orten Europas. Preisliste frei. Großhandlung W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz. 1406

Badewannen in allen Größen auch Badestühle verleiht 1015

Paul Heinrich,

Sapiehaplatz 11.

Es werden 951

65 000 Mk.

auf Hypothek zu 5 Prozent auf 5 Jahre gesucht, gleich hinter der Landschaft auf ein Rittergut im Posenschen, welches 2 700 Morgen groß ist und auf 331 000 M. abgeschätzt ist. Näheres zu erfragen durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler A.-G. Posen** sub K. S. 1086.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

** **Der Verein Posener Hausbesitzer** hielt am Freitag Abend unter Vorsitz des Herrn Herzberg seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß der Verein im verflossenen Jahre 232 Mitglieder, gegen 217 im Vorjahre, zählte. Bedauerlich sei es, daß eine so große Anzahl von Wohnungen leerstehen, die Schuld liege an der Ueberproduktion auf baulichem Gebiete; doch schrieen die Hausbesitzer deshalb nicht nach Staatshilfe, sondern würden aus eigener Kraft ihre Lage zu bessern suchen. Der Vorsitzende gab noch seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Provinzial-Feuer-Sozietät die Beiträge für Klasse I auf $^1/_2$ pro Mille herabgesetzt habe. Nach der hierauf von Herrn Kirsten verlesenen Jahresrechnung betrug der Kassenbestand aus dem Vorjahre 1883,55 M.; eingenommen wurden 1266,86 M., ausgegeben 1110,13 M., so daß ein Bestand von 2040 M. 28 Pf. verbleibt. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. Bei den Vorstandswahlen wurden folgende Herren gewählt: Vorsitzender Herzberg, erster Stellvertreter Helling, zweiter Stellvertreter Asmus, Beisitzer Dr. Wolinski, Schneider, Borchert, Jerzykiewicz, Kartmann und Schleyer. Es sprach sodann Herr Dr. Graßmann-Stettin über die Schaffung einer Pfandbriefanstalt für den städtischen Grundbesitz. Die jetzigen mißlichen Zustände seien durch die Hypothekenverhältnisse verschuldet; alle Hypotheken seien kündbar nach 3 Monaten oder auch noch früher, in Hamburg sogar von einem Tag zum andern. In Kriegszeiten würden die Hypotheken vielfach gekündigt, so daß dann eine allgemeine Kalamität eintrete. Man müsse darauf dringen, daß die Hypotheken an erster Stelle unkündbar seien. Dies sei außer durch die jetzt bestehenden Hypothekenbanken mit Hilfe einer Pfandbriefanstalt zu erzielen. Die 25 deutschen Hypothekenbanken aber, die nicht dem Interesse des Grundbesitzers, sondern dem der Aktionäre dienten, hätten im Jahre 1891 23 410 000 M. verdient; allein aus Berlin dürften sie im Jahre 1892 12 Millionen M. erhalten haben. Diese Summen müßten sich die Hausbesitzer allmählich wieder erobern. Auch der Zinsfuß — $4^1/_4$ bis $4^1/_2$ Prozent — sei zu hoch. Ebenso erschwerten die Banken durch ihre Bedingungen sehr das Aufnehmen einer zweiten Hypothek. Wolle der Inhaber einer zweiten Hypothek das zur Subhastation gekommene Grundstück kaufen, so müsse er die erste Hypothek vollständig auszahlen oder zur Erhaltung derselben schwere Provisionen zahlen. Namentlich aber seien die Hypothekenbanken die tollsten Beförderer des Bauschwindels, da sie den Unternehmern das Geld geradezu aufdrängten. Deshalb müsse man ein Institut schaffen, das die Interessen der Hausbesitzer besser wahrnehme. Solche Anstalten beständen schon z. B. in Hamburg, in Berlin und in Danzig. Auf der Generalversammlung der Grundbesitzer Deutschlands habe man eine Kommission zum Studium der besprochenen Frage eingesetzt; diese Kommission plane ein großes ganz Deutschland umfassendes Pfandbrief-Institut, dessen Hypotheken unkündbar und dessen Zinsfuß ein mäßiger sei. Für die Sicherheit des Pfandbriefes müsse das ganze Vermögen der Pfandbriefanstalt, nicht nur der beliehenen Grundstücke haften, dann würde die Börse solchen Papieren Vertrauen entgegenbringen. Ein derartiges Institut würde eine Sparkasse für Hausbesitzer und für den städtischen Grundbesitz von großem Segen sein.

d. **Der langjährige Kastellan des Rathhauses,** Herr Poszwinski, welcher seit circa einem halben Jahre pensionirt, und in voriger Woche gestorben war, wurde am 21. d. M. auf dem neuen Kirchhofe der Maria-Magdalenen-Gemeinde beerdigt. In dem Beerdigungsgefolge befanden sich auch zahlreiche städtische Beamte, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Witting.

p. **Besitzveränderungen.** Das Haus Breitestraße Nr. 9 Ecke der Schuhmacherstraße, ist, wie uns mitgetheilt wird, von der Firma Kindler und Kartmann für 90 000 M. käuflich erworben worden. Genannte Firma will dort einen großen Neubau errichten. — Das Freudenreichsche Grundstück, Posen, Alter Markt 42, in welchem sich seit Jahren eine Essigfabrik nebst Weinhandlung befindet, ist in den Besitz des Herrn Glabisz, bisherigen Disponenten der Firma A. Cichowicz, übergegangen.

p. **Eine größere Verkehrsstörung** fand gestern beim Ritterthor statt, weil ein hoch mit Heu beladener Wagen sich dort festgefahren hatte. Bevor das Heu umgeladen werden konnte, verging nahezu eine Stunde.

* **Postalisches.** Nach Griechenland können in Folge Aufhebung der betreffenden Einfuhrverbote wieder Post-Packetsendungen jeder Art auf dem Wege über Triest (dagegen noch nicht über Brindisi) zur Beförderung angenommen werden.

p. **Kirchliches.** Nach einer im „Kirchl. Amtsbl." veröffentlichten Zusammenstellung zählt die protestantische Kirche in der Provinz Posen 516 314 Mitglieder. Die Zahl der Geistlichen beträgt zur Zeit 228. Die größte Anzahl Protestanten weist die Diözese Bromberg mit 60 889 auf, ihr folgen Posen I mit 43 210 und Lobsens mit 37 462 Mitgliedern. Die hiesige St. Pauligemeinde zählt 14 794 Mitglieder, von denen 3277 auf Jersitz und 2181 auf Wilda entfallen. Die Kreuzkirchengemeinde weist eine Mitgliederzahl von 11 746 und die Petrigemeinde eine solche von 2500 auf. Zu den Provinzial-Synodalkosten hat die Diözese Posen I 6543 M. aufzubringen.

* **Kirchliche Personalnachrichten.** Berufen. Der bisherige Hilfsprediger Janke in Czarnikau zum Pfarrer in Revier, Diözese Gnesen. Der Predigtamtskandidat Müller aus Driesen zum Pfarrer in Eichberg, Diözese Filehne. Der Hilfsprediger Drechsler in Wollstein, Diözese gleichen Namens, zum zweiten Pfarrer daselbst. Ordinirt für das geistliche Amt. Der Predigtamtskandidat Otto Brach am 26. Dezember 1893.

r. **Wilda,** 23. Jan. [Veränderungen am Wildathor.] Die Abbruchsarbeiten an der westlichen Wallmauer vor dem Wildathor sind neuerdings wieder aufgenommen worden und schreiten rüstig vorwärts. Wie wir erfahren, wird demnächst auch der östliche Wallvorsprung abgestochen und nach Abbruch des Mauerwerks, sowie nach Schüttung eines Straßendammes im Wallgraben, die Brücke beseitigt und die Straße bis ans Thor grade gelegt werden. Mit der Schüttung des Dammes ist insofern schon begonnen worden, als die abgetragene Erde und der Mauerschutt zur Füllung des überbrückten Wallgrabentheiles benützt werden.

* **Aus Jersitz,** 23. Jan. Der Deutsche Männer-Gesangverein hierselbst feierte, wie schon kurz erwähnt, am Sonnabend Abend in dem festlich dekorirten Saale des Herrn Rehdanz sein VI. Stiftungsfest, zu welchem die geladenen Gäste zahlreich erschienen waren. Der Verein hatte weder Mühe noch Kosten gescheut, den Erschienenen einen recht genußreichen Abend zu bereiten, was ihm auch vorzüglich gelungen ist. Der Dirigent Herr Lehrer Kuß hielt die Festrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf wurden einige Gesänge und das Lustspiel: „Ein Toiletten-Geheimniß" mit großem Beifall aufgeführt. Besonderes Lob ernteten die Fräulein Geschwister Bialon. Der darauf folgende Tanz hielt die Gäste bis zum frühen Morgen zusammen.

p. **Aus Jersitz,** 23. Jan. Auf Veranlassung des Herrn Landrath Dr. Baarth fand heute Vormittag im Tauberschen Saal eine Versammlung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber des Kreises Posen-Ost statt, um über die Gründung eines Gewerbeschiedsgerichts zu berathen. Die Versammlung war recht gut besucht und nahm die gemachten Vorschläge an.

Polnisches.

Posen, 23. Januar.

d. **Behufs Stellungnahme zum russischen Handelsvertrage** fand, wie der „Gaz. Gdanska" mitgetheilt wird, in Neustadt (Kr. Löbau) am 16. d. M. ein von ca. 200 polnischen Landwirthen und Gewerbtreibenden besuchte Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, an die polnische Fraktion des Reichstages eine Petition des Inhalts zu richten: dieselbe möge nicht für die Erniedrigung der Getreidezölle, welche der russische Handelsvertrag enthalte, stimmen.

d. **Wahlen zum Provinziallandtage.** Am 20. d. M. wählten in Schildberg die Inhaber des größeren Grundbesitzes einen Abgeordneten und zwei Stellvertreter desselben zum Provinziallandtage, und zwar wurde gewählt mit 13 gegen 11 Stimmen zum Abgeordneten der Landrath des Kreises Kempen, Herr v. Scheele. Wie dem „Dziennik Pozn." mitgetheilt wird, gehört zu den Wahlberechtigten als Besitzer der Herrschaft Opatow auch Prinz Heinrich von Preußen, welcher, wiewohl nach den gesetzlichen Bestimmungen bei Wahlen eine Stellvertretung nicht statthaft ist, einen der Anwesenden mit seiner Vertretung beauftragt hatte. Da jedoch Herr v. Scheele auch ohne die Stimmabgabe des Stellvertreters gewählt gewesen wäre, so wurde von polnischer Seite kein Protest gegen die Giltigkeit der Wahl erhoben. Der „Dziennik Pozn." regt jedoch die Frage an, ob die Stellvertretung in diesem Falle zulässig gewesen sei, und auf welcher gesetzlichen Bestimmung dieselbe beruhe. — In Rawitsch fand am 22. die Wahl des Provinzial-Landtags-Abgeordneten für die Kreise Rawitsch und Gostyn statt. Erschienen waren 44 Groß-Grundbesitzer; da 22 Stimmen auf die deutschen, 22 auf die polnischen Kandidaten fielen, so hatte nach dem Wahlregulativ bei der Stimmengleichheit der älteste Stimmberechtigte, Rittergutsbesitzer Kennemann-Klenka, zu entscheiden. Derselbe erklärte Herrn Schatz-Umiejętek als gewählt zum Abgeordneten, die Herren Biberstein-Ziolkowo und Bandolow-Dombrowka als gewählt zu Stellvertretern.

* **Neue polnische Wochenschrift.** Wie bereits mitgetheilt, wird unter dem Titel „Przegląd Poznański" vom 1. April ab hierselbst eine neue polnische Wochenschrift erscheinen. Für den Fonds des neuen Blattes sind bereits 5000 M. gezeichnet. Weitere 1500 M. sollen noch bis März aufgebracht werden.

d. **Der Kardinal Fürstbischof Kopp** von Breslau hat, wie czechische Zeitungen aus Troppau melden, eine Deputation polnischer und czechischer Abgeordneten zum österreichischen Reichstage empfangen, welche ihm ihre Wünsche in betreff der sprachlichen und nationalen Gleichberechtigung darlegten.

d. **In Sachen des zweiten polnischen Gewerbe- und Sängertages für Westpreußen,** welcher in diesem Jahre stattfinden soll, fand am 3. d. Mts. unter Vorsitz des Rechtsanwalts Palendski aus Thorn in Graudenz eine Versammlung statt. Es wurde beschlossen, den Gewerbe- und Sängertag in Pelplin abzuhalten, und zwar am 8. und 9. Juli; es wurde zu diesem Behufe ein Komitee gewählt.

d. **Für die polnischen Volks-Lesezirkel** hat sich, wie die „Gaz. Gdanska" mittheilt, unter den Kassuben Westpreußens das Interesse dermaßen gehoben, daß auch dort Geldbeiträge für dieselben eingehen.

Aus der Provinz Posen.

h **Schroda,** 22. Jan. [Stadtverordnetensitzung. Diebstahl.] In der am 20. d. M. stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurden die neu- resp. wiedergewählten Mitglieder in ihr Amt eingeführt und durch den Vorsitzenden in üblicher Form verpflichtet. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde Herr Vorwerksbesitzer Bogulinski, der das Amt bisher in zufriedenstellender Weise versehen hat, wiedergewählt. Auf der Tagesordnung stand u. A. Beschlußfassung über den von der königlichen Regierung zu Posen ergangenen Bescheid in der Angelegenheit des Kämmerers, wonach dieser, wie schon früher gemeldet, wieder in sein Amt eingeführt wurde. Gegen diesen Bescheid protestirte die Versammlung mit großer Majorität und beschloß eine Beschwerde an die zuständige Behörde. — Einem hiesigen Landwirth sind im Laufe der vorigen Woche aus verschlossener Scheune ca. 15 Ztr. Roggen gestohlen worden. Trotzdem der Diebstahl gleich bemerkt wurde, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln.

X. **Wreschen,** 21. Jan. [Aus der evangelischen Gemeinde. Anstellung. Zwangsvollstreckung. Generalversammlung.] Im abgelaufenen Jahre wurden in der evangelischen Parochie Wreschen 94 Kinder getauft, 28 Knaben und 25 Mädchen konfirmirt und 12 Paare getraut; verstorben sind 49 Personen. Abendmahlsgäste wurden 1698 gezählt. — Lehrer Groos aus Sokolnik, der erst vor Kurzem aus Frankfurt a. M. an die katholische Schule in Sokolnik kam, ist nunmehr als zweiter Lehrer an die katholische Schule zu Gorazdowo, und Lehrer Biczysko aus Gorazdowo nach Sokolnik versetzt worden. Beide Lehrer wurden am 15. d. M. durch Herrn Kreisschulinspektor Dr. Nemitz in Gegenwart des Schulvorstandes und der Schulkinder in ihr neues Amt eingeführt. — Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die Grundstücke des Apothekenbesitzers Müller in Strzalkowo am 17. März d. J., Vormittags 9 Uhr, bei dem hiesigen Amtsgerichte versteigert werden. Die Grundstücke Strzalkowo Hld. Nr. 20 und 22 sind mit 1.01 Mark bezw. 150 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,16,85 Hektar bezw. 0,27,66 Hektar zur Grundsteuer, mit 614 bezw. 18 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Zuschlagsurtheil erfolgt am 19. März d. J., Vormittags 11 Uhr. — Der hiesige Wirthschaftsverband hielt gestern in der Zambrzyckischen Konditorei unter Vorsitz des Kantors Lausch seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Kasse hatte im Geschäftsjahre 1892/93 105,39 Mark Einnahme, erzielt durch Zinsen, Jahresbeiträge 2c., und 51,38 Mark Ausgaben, so daß bei der Geschäftskasse ein Bestand von 54,01 Mark verbleibt. Die Rabattkasse hat durch Verkauf von Rabattmarken 610,05 Mark eingenommen. Rechnet man einen Durchschnittsprozentsatz von 4 Prozent, so belief sich der Geschäftsumsatz der 20 Lieferanten mit den circa 70 Mitgliedern auf 15 000 Mark. Der erzielte Rabatt ist im Laufe dieses Monats an die Mitglieder zur Auszahlung gelangt. Der höchste Rabatt betrug bei einer Familie 62,60 Mark, der niedrigste 52 Pfg. Dem Rendanten Lehrer Pfennig wurde dem Antrage der Revisions-Kommission gemäß Decharge ertheilt. In Anerkennung seiner mühevollen Arbeit beschließt die Versammlung, dem Rendanten die Zinsen der im Jahre 1892/93 angelegt gewesenen Kapitalien in Höhe von 12,35 Mark als Gratifikation zu gewähren. Für das Amt selbst erhält derselbe laut Statut 5 Prozent der Rabattkasse. — Auf Antrag eines Mitgliedes soll der Vorstand im hiesigen Kreisblatte fortlaufend auf den Verband hinweisen, damit demselben immer mehr neue Mitglieder beitreten.

X. **Wreschen,** 21. Jan. [General-Versammlung.] Heute Nachmittag 4 Uhr fand im Meltzerschen Lokale eine außerordentliche Generalversammlung des Landwehrvereins Wreschen und Umgegend statt. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Bür-

---

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[18. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Um also nun weiter vorwärts zu gehen", sagte der Justizrath, „wird es zunächst erforderlich sein, daß Sie den Vertreter der erbberechtigten Linie mit mir in Verbindung setzen oder aber mir eine Vollmacht von ihm ausstellen lassen, welche die Führung der Sache ganz in meine Hände legt; zugleich wird er sein Einverständniß mit den von mir eben präcisirten Honorarbedingungen in einem rechtsgiltigen Schriftstück zu erklären haben."

Der Kammerherr schien betroffen, aber unter dem forschenden Blick des Justizraths gewann er sogleich den Ausdruck seiner gleichgiltigen Ruhe wieder.

„Ich werde das sogleich besorgen", sagte der Kammerherr, „der Baron Rochus ist etwas schwerfällig geworden in allen Geschäften. Ich werde also wohl zu ihm hinfahren müssen, um ihm Bericht zu erstatten und Alles persönlich zu erläutern. Ich möchte Sie bitten, mir sowohl die Vollmacht als die Erklärung betreffs der Honorirung Ihrer so werthvollen Bemühungen aufzusetzen, damit nicht ein Formfehler dabei gemacht wird und es nicht nöthig ist, dort etwa noch einen anderen Anwalt in die Sache hineinzuziehen, die nach meiner Meinung zunächst ganz diskret behandelt werden müßte, denn wenn sie zum öffentlichen Gespräch würde, so wäre das für den Fall des Mißerfolges immer peinlich."

„Ganz recht", sagte der Justizrath, „ich werde Ihnen die Dokumente aufsetzen und heute oder morgen noch zusenden. Wenn Sie", fügte er nach kurzem Besinnen hinzu, „von dem Herrn Baron Rochus von Holberg eine Generalvollmacht besäßen, so wäre die Sache unendlich viel einfacher, wir könnten dann Alles hier abmachen. Da er Ihnen doch die Verfolgung dieser Sache übertragen hat, so wäre das wohl das Beste. Von einem Mangel an Vertrauen kann ja in diesem Falle nicht die Rede sein."

„Das ist in der That der Weg", rief der Kammerherr, „und ich möchte Sie bitten, mir auch dazu die richtige Form aufzusetzen. —"

„Ein jeder Notar", fiel der Justizrath ein, „wird die Generalvollmacht aufnehmen; sobald dieselbe ausgestellt, könnten Sie die beiden anderen Dokumente dann ohne Weiteres hier vollziehen und würde dies auch alle weiteren Verhandlungen und etwa nothwendig werdenden Instruktionsertheilungen außerordentlich vereinfachen."

Er blickte nach der auf seinem Schreibtisch stehenden Stutzuhr.

„Wir haben also Alles abgemacht", sagte er, „was heute abzumachen ist und ich werde für jede weitere Konferenz, sobald eine solche nöthig wird, zu Ihrer Verfügung stehen. Den Erbvertrag hier müssen Sie mir auf einige Tage anvertrauen, ich werde die Abschrift davon machen lassen und Ihnen dann das Original wieder zustellen, das wir erst bedürfen, wenn es sich um den Abschluß des Vergleichs oder die Einleitung des Prozesses handelt."

Der Kammerherr erhob sich und verließ den Justizrath mit befriedigter Miene.

Als er das Haus verlassen hatte, wurde der Ausdruck seines Gesichts ernster und bedenklicher.

„Die Sache steht gut, sehr gut", sagte er vor sich hin; — „wenn dieser scharfe und bewährte Jurist an den Erfolg glaubt, so ist kaum an demselben zu zweifeln. Aber ich muß sicher gehen — eine solche Sache dem Spiel des Zufalls zu überlassen, um vielleicht fremde Kastanien aus dem Feuer zu holen, wäre thöricht und das Geheimniß muß zunächst vor aller Welt und auch vor dem alten Rochus und seinem Sohn bewahrt bleiben. So romantisch der gute Meinhard auch angelegt ist, die Aussicht auf einen großen Besitz könnte doch vielleicht seine Liebe erkalten lassen — erst muß er seine Mesalliance machen, damit er von der Majoratsherrschaft ausgeschlossen wird. Das Wort des Alten wegen Marianne habe ich, aber es ist an ihre Zustimmung geknüpft und auch sie könnte vielleicht anderen Sinnes werden. — Fest binden darf ich mich nicht eher, als bis Meinhard verheirathet ist und zugleich die Anerkennung des Erbrechts feststeht, so lange muß Alles im Stillen geführt werden. Wie aber soll ich die Vollmacht von dem Alten erhalten, ohne ihm die Sache mitzutheilen? Weiß er davon, so wird er Meinhards unebenbürtige Verbindung niemals zugeben. — Da sind die Fäden immer noch fatal verschlungen und es wird Mühe kosten, sie so zu lösen und zu lenken, daß dieser Schatz, den ich in alten Papieren gefunden, mir zufällt. Aber es muß gelingen. Alles hängt davon für mich ab, um den festen Boden zu gewinnen, dessen Schein ich nur eine beschränkt bemessene Zeit noch aufrecht erhalten kann."

Er trat in eins der eleganten Restaurants, um ein

germeister Seydel, eröffnete dieselbe mit einem Hoch auf den Kaiser und verlas hierauf ein Schreiben des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Landrath Kühne, in welchem derselbe dem Vereine anzeigt, daß es ihm bei seiner umfangreichen Thätigkeit leider nicht mehr möglich ist, das Amt als Vorsitzender weiter zu führen. Da aus gleichen Gründen Herr Bürgermeister Seydel eine diesbezügliche Wahl ablehnte, so mußte zu einer Neuwahl geschritten werden, welche einstimmig auf Herrn Postdirektor Fischer fiel; derselbe nahm die Wahl bereitwilligst an; die übrigen Herren verblieben im Vorstande.

F. **Ostrowo**, 21. Jan. [Verurtheilung. Personalien. Entschädigung. Gläubiger-Versammlung. Wohlthätigkeitsvorstellung.] In der letzten Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde die Schuhmacherfrau Josepha Kowalska von hier wegen Hehlerei zu 14tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt, weil sie einen Betrag von 125 Mark, den ihr Sohn im September v. J. von einem Milchwagen aus Wysocko vor dem Pilzschen Hause hierselbst gestohlen hatte, in ihren Betten versteckt hielt. Das Geld befand sich in einem Couvert und sollte an einen hiesigen Kaufmann abgeliefert werden. Kurze Zeit nach dem Diebstahl wurde das Couvert vor der Wohnung der Kowalska gefunden. Der Sohn hatte das Couvert auf die Straße geworfen, wodurch der Diebstahl entdeckt wurde. — In der dieser Tage in unserer Nachbarstadt Raschkow stattgehabten Stadtverordnetensitzung wurde der bisherige Bürgermeister Beutlich aus Baranow zum Bürgermeister der Stadt Raschkow gewählt. Somit wird dieser seit fast zwei Jahren vakante Posten wieder besetzt; bisher hat denselben Herr Distriktskommissarius Holtz in Raschkow verwaltet. — Der Kreiskommunal- und Sparkassenrendant Mazurkiewicz in Adelnau ist vorgestern in der Stadtverordnetensitzung daselbst als Magistratsschöffe eingeführt worden. — Aus der Züllichauer Vereinigung für Schweineviehversicherung sind im Kreise Adelnau während des Monats Dezember v. J. an 20 Personen 1419,30 M. für trichinöse und finnige Schweine an Entschädigung gezahlt worden. — In der Heinrich Joseph von Skarczynskischen Konkurssache wird zwecks Neuwahl eines Gläubigerausschuß-Mitgliedes an Stelle des ausscheidenden Kaufmanns L. Eckmann zu Breslau eine Gläubigerversammlung am 3. Februar cr. beim hiesigen Amtsgericht stattfinden. — Am 4. Februar cr. veranstaltet der Männergesangverein unserer Nachbarstadt Adelnau im von Lepellschen Lokale daselbst eine Wohlthätigkeitsvorstellung. Das Programm ist ein reichhaltiges. Es gelangen zur Aufführung: „Die Rheinfahrt", ein Melodrama von Tschirch, „Zu Befehl Herr Lieutenant" von Julius Schröder und das komische Terzett von Kuntze: „Ein fideles Gefängniß".

√ **Wongrowitz**, 20. Jan. [Vortrag des Landwirthschaftslehrers v. Grävenitz aus Posen.] Vor kurzem hielt der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein im Ziegelschen Hotel seine erste diesjährige Sitzung ab. Der Vorsitzende, Landrath v. Miesitschek, begründete zunächst die Nothwendigkeit genauer Gewichtsangaben bei Ermittelung der Ernteergebnisse zu statistischen Zusammenstellungen. Hierauf hielt der landwirthschaftliche Wanderlehrer v. Grävenitz aus Posen den in Aussicht gestellten Vortrag über das Thema „Kann die deutsche Landwirthschaft den heimischen Bedarf decken?" Der Vortragende sprach sich in seinem langen und interessanten Vortrage dahin aus, daß das erstrebenswerthe Ziel erreicht werden könnte. Nach den eingehenden Ermittelungen des Geheimrath Thiel vom landwirthschaftlichen Ministerium decke Deutschland seinen Getreidebedarf seit 20—30 Jahren nicht mehr. Die Getreideeinfuhr stelle einen Werth von etwa 300 Millionen Mark dar. An Doppelzentner waren darnach erforderlich: Roggen 8 Mill., Weizen 6 Mill., Gerste 5 Mill., Hafer 2 Mill., Erbsen 248 000. Nur Kartoffeln wurden in geringem Maße exportirt. Daß Deutschland schon jetzt den heimischen Bedarf unter Umständen decken könne, beweise die vorjährige günstige Ernte. Dieselbe hat gegenüber einem, nach 10jährigem Durchschnitt bemessenen Bedarf ergeben, daß an Roggen 3 Mill. Doppelzentner, an Hafer 3½ Mill., an Kartoffeln 4 Mill. über den Bedarf geerntet wurden, und daß beim Weizen und bei Gerste nur 3 Mill., bei Erbsen 2½ Mill. Doppelzentner fehlten. Nach den Ernteberichten seien in den letzten 5 Jahren im hiesigen Kreise geerntet worden auf den Morgen: Weizen 5 Zentner, Roggen 4,8 Zentner, Gerste 4,7 Zentner, Hafer 4,4 Zentner, Erbsen 3,8 Ztr., Lupinen 4,2 Zentner und Kartoffeln 36 Zentner. Wenn auch angenommen werde, daß bei diesen Ernteermittelungen größere Rücksicht auf die schwächeren Erträge der bäuerlichen Wirthschaften genommen wurde, so sei der Ertrag immerhin äußerst gering. Wie erheblich der Ernteertrag gesteigert werden kann, ergebe ein Beispiel aus der Provinz Sachsen; dort seien vor 20 Jahren geerntet worden pro Morgen: 12 Ztr. Weizen, jetzt dagegen 18 Ztr., weiterhin früher 10 Ztr. Roggen, jetzt 15 Ztr., Gerste früher 11 Ztr., jetzt 15 Ztr., Hafer früher 12 Ztr., jetzt 18 Ztr., Kartoffeln früher 70 Ztr., jetzt 100 Ztr., oder früher 12 Proz. jetzt 16 Proz. Zur Hebung und Förderung der Ertragsfähigkeit empfehle sich strengere Auswahl ertragsreicherer Sorten, besonders aber sorgfältigere Behandlung des Stalldüngers, gute Beackerung, rechtzeitige Bestellung. Sonne und Regen schädigten bekanntlich den Dünger außerordentlich, dagegen müsse derselbe besser geschützt werden. Ein bekannter Professor bezeichnet den Dungverlust beim jetzigen Verfahren auf 20 M. pro Stück Großvieh und pro Jahr. Für Deutschland, bei etwa 16 Millionen Stück Rindvieh auf 320 Mill. Mark Verlust. Redner kommt dann auf vermehrte und verbesserte Thierzucht zu sprechen und weist auch hier zahlenmäßig nach, daß in allen Arten starker Import stattfindet. Bei Schweinen z. B. erreiche die Einfuhr eine Werthhöhe von nahe an 45 Millionen Mark ungerechnet die Einfuhr von Speck und Schmalz. Aehnlich verhalte es sich bei der Federviehzucht. Eier wurden für 30 Millionen M. eingeführt, im Jahre 1891 sogar für 55 Millionen Mark. In Bezug auf Mastvieh sei zu empfehlen, das möglichst beste zu erzielen, dann wäre die amerikanische Konkurrenz unschädlich. Auch auf Verbesserung der Milchkühe müsse Bedacht genommen, ein besserer Schutz gegen Margarine angestrebt werden. Allein aus Amerika würden darin über 10 Millionen M. jährlich eingeführt. Redner empfiehlt zur Selbsthilfe das Genossenschaftswesen und weist auf die günstigen Erfolge hin, welche Zuckerfabriken, Stärkefabriken, Molkereien hierbei erzielen; landwirthschaftliche Müllerei- und Bäckereigenossenschaften würden sich ebenso bewähren. Bei Winzig in Schlesien bestehe bereits eine landwirthschaftliche Bäckerei-Genossenschaft mit sehr gutem Erfolge. Zum Schluß empfahl der Redner auch den landwirthschaftlichen An- und Verkaufverein in Posen. — Nach dem Vortrage entspann sich eine lebhafte Diskussion über die Belastung der Landwirthschaft, über Zollschutz, über Kapitalnoth, über Valutaregulirung, über Bedarfsdeckung, über Pferdezucht ꝛc. v. Grävenitz bemerkte dabei, wenn Sachsen uns im Ertrage weit voraus sei, dann liege das an seiner älteren Kultur, am besseren Klima. Im übrigen leide die Statistik über diesseitige Ernteergebnisse augenscheinlich an einem Fehler. Mehr wie fünf Zentner Roggen und 36 Zentner Kartoffeln wurden hier doch erzielt. Herr v. Grävenitz hielt dann noch einen ebenso interessanten Vortrag über die wirthschaftliche Bedeutung der Grünfütterung. Hierüber erfolgt der Bericht später.

♂ **Birnbaum**, 22. Jan. [Manöver.] In diesem Jahre werden, einer Mittheilung der 10. Division zufolge, in den Kreisen Meseritz, Samter, Schwerin a. W., Grätz, Neutomischel und Birnbaum Manöver abgehalten werden.

r. **Bromberg**, 22. Jan. [Vom Mörder Hohm.] Der zum Tode verurtheilte Mörder Hohm ist, wie die hiesigen Blätter melden, ganz lustig und guter Dinge. Nachdem das Todesurtheil gefällt und Hohm wieder in seine Zelle zurückgeführt worden war, verzehrte er mit größter Seelenruhe zwei Teller mit Erbsen. Der Mörder hat einen ruhigen gesunden Schlaf, irgend welche Veränderung im Benehmen des Todeskandidaten ist nicht wahrzunehmen.

R. **Crone a. d. Br.**, 22. Jan. [Landwirthschaftlicher Verein. Feuer. Von der Brahe.] Ueber den Stand der Zuckerfabriks-Angelegenheit für Crone a. d. Br. wird in der nächsten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Crone berichtet werden. Zugleich wird auch die Zusammenstellung der bisher gezeichneten Rübenflächen erfolgen. Weiter wird über die einheitliche Zuchtrichtung bezw. den Ankauf von Bullen mit Provinzhilfe und über Prämiengelder Bericht erstattet werden. Bekanntlich wurde schon im vorigen Jahre die Einführung einer einheitlichen Zuchtrichtung für Rindvieh dadurch gefördert, daß kleineren Besitzern beim Ankauf von Zuchtbullen Unterstützungen, die die Hälfte des Kaufpreises erreichten, bewilligt wurden. Die für die einheitliche Zuchtrichtung bestimmte Race Simmenthaler eignet sich für unsere Gegend ganz vorzüglich. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise entstand gestern bei dem Gastwirth Netz in Cronthal Feuer, welches das Wohngebäude vollständig einäscherte. Der Wirth war, wie wir erfahren, nur niedrig versichert, und erleidet deshalb einen beträchtlichen Schaden. — Ferner brannte auf dem dem Major Hinze gehörigen Gute Wielno, welches in kurzer Zeit dreimal von größeren Bränden heimgesucht wurde, eine Scheune mit bedeutendem Inhalt vollständig nieder. Als Entstehungsursache wird böswillige Brandstiftung vermuthet. — Der Eisstand ist auf der Oberbrahe noch ein ziemlich fester, während die Unterbrahe schon vollständig eisfrei ist. Vor der Hauptschleuse ist die Eisdecke ebenfalls noch ziemlich stark.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

n. **Landsberg a. W.**, 22. Jan. [Schreckliches Familiendrama.] Am Sonntag Morgen wurde der hier in der Küstrinerstraße 65 wohnende Klempner Julius Mechsner, sowie seine Frau todt in ihren Betten aufgefunden; ein 9jähriges Töchterchen gab noch Lebenszeichen von sich, starb aber ebenfalls im Laufe des Tages; als Todesursache wurde Erstickung durch Kohlendunst konstatirt. Da Mechsner ein Trinker war und seine Frau sich in letzter Zeit mit Selbstmordgedanken trug, so gilt es als feststehend, daß die Familie absichtlich in den Tod ging. Genaues dürfte man nie darüber erfahren. Zwei kleinere ebenfalls in der Stube befindliche Kinder der Mechsnerschen Eheleute kamen merkwürdigerweise mit dem Leben davon.

⁂ **Sprottau**, 20. Jan. [Typhusepidemie.] Hier ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Die Erkrankungen mehren sich derart, daß die städtische Sanitätskommission sofortige Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche zu ergreifen beschloß. Das aus Anlaß der Choleragefahr eingerichtete Epidemienhaus wird unverzüglich zur Aufnahme von Kranken wieder in Stand gesetzt, ebenso werden die Brunnen einer genauen Revision unterworfen, da man glaubt, daß das städtische Leitungswasser die Seuche hervorgerufen habe; Proben des Wassers sind an das Gesundheitsamt in Posen abgesandt worden.

* **Lauban**, 20. Jan. [Zieglerschule.] Lauban wird nun doch seine Fachschule erhalten, allerdings keine königliche Baugewerkschule, aber eine Zieglerschule, welche die praktische Ausbildung von Werk- und Brennmeistern der Kunstziegel-Branche bezweckt. Die Stadtverordneten-Versammlung hat bereits eine die Errichtung einer solchen Lehranstalt betreffende Vorlage des Magistrats einstimmig angenommen. Für die Lebensfähigkeit der Anstalt sind, wie das hiesige „Tagebl." berichtet, einerseits durch die in Aussicht gestellte Beihilfe von 2000 M. vom deutschen Verein für Fabrikation von Ziegeln ꝛc., andererseits durch das in Wirklichkeit bestehende Bedürfniß der Schule, welche die erste dieser Art in Deutschland sein würde, die günstigsten Vorbedingungen vorhanden. Der seitens der Stadt erforderliche Zuschuß ist auf 4000 M. veranschlagt, jedoch dürfte auch eine Staatsbeihilfe nicht unerreichbar sein. Kommissionsrath Augustin, der Begründer der Laubaner Thonwerke, hat zugesagt, die Leitung der Anstalt zu übernehmen. Die Anstalt soll in dem früheren Amtsgerichtsgebäude, welches bekanntlich Eigenthum der Stadtgemeinde ist, untergebracht werden. Als Termin der Eröffnung der Fachschule ist der 1. Oktober d. J. in Aussicht genommen worden.

* **Ratibor**, 22. Jan. [Fahnenflüchtig.] Der Premier-Lieutenant Alfred v. Klützow des Feld-Artillerie-Regiments v. Peucker (Schles.) Nr. 6 ist laut kriegsgerichtlichem Erkenntniß für fahnenflüchtig erklärt und in contumaciam zu 1000 M. verurtheilt worden. Dies Erkenntniß hat die kaiserliche Bestätigung erhalten.

r. **Darkehmen**, 22. Jan. [Verschüttet.] In Groß-Datzen wurde ein junger Mann beim Grandholen vom Sandberge verschüttet. Als sein langes Ausbleiben zu Hause bemerkt wurde, suchte man nach ihm und entdeckte, daß die Oeffnung im Grandberge zugefallen war. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort eingeleitet, aber als man nach längerer angestrengter Arbeit den Unglücklichen endlich ans Tageslicht brachte, war der Tod bereits eingetreten.

○ **Insterburg**, 20. Jan. [Unvorsichtigkeit und Selbstmord.] Ein selbständig arbeitender Bildhauer, Vater von vier kleinen Kindern, trank aus Unvorsichtigkeit ein Quantum Beize. Von wüthenden Schmerzen gepeinigt, lief er in den Schloßteich, und wurde am nächsten Morgen als Leiche dort vorgefunden. Vielleicht hätte ein rechtzeitiger ärztlicher Eingriff hier ein Menschenleben vor dem schrecklichen Tode bewahren können.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen**, 20. Jan. Der Ackerwirth Bernhard Hoffmann aus Petzen-Hauland hatte sich in der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wegen Meineids zu verantworten. Im Jahre 1891 hatte Robert Schuler, Sohn der Häuslerwittwe Julianna Schuler zu Petzen-Hauland bei dem Angeklagten als Knecht gedient und H. war ihm an Lohn eine Hose und zwei Hemden schuldig geblieben. Im Februar 1892 kam der Angeklagte zu der Schuler, um deren Sohn zum Holzfällen zu dingen; diese erinnerte ihn an seine Schuld und sagte, wenn er die Sachen nicht geben, auch nicht zahlen könne, so möge er ihr eine Kiefer aus seinem Walde geben. Angeklagter erklärte darauf, Geld habe er nicht, sie könne sich aber eine Kiefer in seinem Walde aussuchen und holen. Diese Unterredung fand in Gegenwart des Gottlieb Fitzner statt, der damals bei der Schuler diente. Im Auftrage der Schuler haben deren Sohn Robert und der Knecht Gottlieb Fitzner im Februar 1892 im Walde des Angeklagten eine Kiefer gefällt und der Wirth Johann Fitzner hat sie mit seinem Gespann auf das Grundstück der Wittwe Schuler gefahren.

Der Angeklagte hat die genannten drei Personen am 26. Februar 1892 bei dem Distriktsamt zu Moschin wegen Diebstahls einer Kiefer angezeigt und es wurde gegen dieselben vor dem Schöffengerichte zu Schrimm Anklage wegen Forstdiebstahls erhoben. Im Termin den 7. Mai sowohl wie am 14. Juni 1892 bekundete der Angeklagte, er habe die von den drei Beschuldigten behauptete Erlaubniß zum Wegnehmen einer Kiefer der Wittwe Schuler nicht ertheilt. Im ersteren Termin hatte er den Zeugeneid geleistet, im zweiten die Richtigkeit seiner Aussage auf den geleisteten Eid versichert. Robert Schuler und Gottlieb Fitzner wurden des Forstdiebstahls für schuldig erachtet, Johann Fitzner, der die Kiefer abgefahren hatte, wurde freigesprochen. Gottlieb Fitzner legte Berufung ein und auch vor dem Landgericht hier in den Terminen am 29. August und 28. September 1892 bekundete der Angeklagte nach Leistung des Zeugeneides, daß er die fragliche Erlaubniß der Schuler nicht ertheilt habe, namentlich habe er ihr auch keine Kiefer unter der Bedingung versprochen, daß ihr Sohn bei ihm zur Arbeit käme. — Gottlieb Fitzner wurde freigesprochen, weil das Gericht dem Hoffmann keinen Glauben schenkte. Gegen ihn sprachen folgende Umstände: Kurze Zeit, nachdem sich die Wittwe Schuler die Kiefer hatte holen lassen, kam der Angeklagte zu der Wittwe Rosina Matuszak und erzählte ihr den Vorfall. Diese hielt ihm vor, daß er der Wittwe Schuler erlaubt haben solle, sich eine Kiefer zu nehmen; er entgegnete darauf: „Ja, ich habe gesagt, daß sie sich soll eine aussuchen. Habe

---

Frühstück zu nehmen und ergriff, während der Kellner seine Bestellung ausführte, die neueste Morgenzeitung.

Flüchtig und zerstreut überflog er das Blatt. Plötzlich aber belebte sich sein Blick und haftete auf einer Notiz in dem Tagesbericht.

„Der Banquier Harder", so las er, „der Inhaber eines Hauses, das allgemein das größte Vertrauen in der Provinz genoß, ist plötzlich gestorben. Man spricht davon, daß der Konkurs eröffnet werden soll, da das bisher als durchaus solide geltende Haus durch übertriebene Börsenspekulationen vollständig ruinirt ist."

„Harder", sagte er, „das ist ja der Banquier des alten Rochus, der dessen ganze Geschäfte führt und den Besitz von Altenholberg schuldenfrei zu machen versprochen hat. Es steht noch eine große Hypothek auf Altenholberg; das wird ein schwerer Schlag für den Alten sein, der ihn vollständig ruiniren kann."

Nach kurzem Nachdenken belebte sich sein Gesicht freudig.

„Seltsam", sagte er, „das giebt vielleicht mir die Lösung der Schwierigkeiten in die Hand."

Er frühstückte eilig und kehrte in seine Wohnung zurück, wo er seinem Diener den Befehl gab, jedem Besuch zu sagen, daß er nicht zu Hause sei, um, wie er es in solchen Fällen gewohnt war, in ruhigem Nachdenken einen festen Plan zu bilden.

Viertes Kapitel.

Fräulein Maritana Castelli war nach Beendigung der Probe in ihre in der Parkstraße belegene Wohnung zurückgekehrt.

Die schöne und gefeierte Sängerin führte ihren italienischen Namen nicht nur für die Bühne.

Ihre Mutter, eine deutsche Sängerin, wenn auch nicht zu den obersten Rangstufen der Künstlerschaft emporgestiegen, hatte einem italienischen Tenor, den sie auf einer Konzertreise kennen gelernt, ihre Hand gereicht und war ihm nach seinem Vaterlande gefolgt.

Er hatte bald seine Stimme verloren und sich dann in seiner Vaterstadt Mailand niedergelassen. Er war ein tüchtiger Musiker und ernährte seine Frau und seine einzige Tochter Maritana durch Gesangunterricht zwar mühsam, aber auskömmlich.

Die schöne und klangvolle Stimme seines Kindes, das zugleich ein außerordentlich musikalisches Verständniß von der frühesten Jugend an zeigte, entwickelte er eifrig und erfolgreich, so daß die kleine Maritana schon als heranwachsendes Kind durch zahlreich besuchte Konzertvorträge Aufsehen erregte. Sie war, siebzehn Jahre alt, zum ersten Mal mit Erfolg auf der Bühne aufgetreten, und die Anerkennung des in seinem Kunstsinn bekannten Mailänder Publikums hatte ihr bald einen berühmten Namen gemacht, so daß sie, als schnell hintereinander während der Influenzaepidemie ihre beiden Eltern starben, nur der Schmerz über den Verlust einer liebreichen Heimstätte zu tragen, aber doch nicht mit Noth und Sorge zu kämpfen hatte.

Die Heimath ihrer Kindheit bot ihr nun nur noch traurige Erinnerungen. Sie schlug deshalb ein ihr dort gebotenes Engagement aus und begab sich auf Reisen, um an den verschiedenen europäischen Hauptplätzen als Konzertsängerin oder in Gastrollen aufzutreten. Ueberall fand sie glänzenden Erfolg und hatte in kurzer Zeit einen immer höher steigenden Ruf erworben. Das Durchstreifen der Welt in der glänzenden Atmosphäre des Ruhmes und der Bewunderung, die sie überall umgab, entsprach ganz ihrem Charakter, der sich unter den südlichen Sonnenstrahlen entwickelt hatte.

Sie flatterte mit leichtem, kindlichen Sinn, an allem Schönen sich freuend, durch das Leben hin, und der Schmerz um ihre Eltern ruhte nur noch wie ein Hauch sanfter und weicher Melancholie auf ihrem Wesen, das dadurch um so anziehender wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die durch den großartigen Aufschwung und die stetig sich steigernde Ausdehnung der im Verlage von Rich. Bong zu Berlin erscheinenden Zeitschrift „Moderne Kunst" ergebende Mehrarbeit hat den Redakteur dieses Blattes, Herrn Paul Dobert, veranlaßt, die bisher gleichfalls inne gehabte Redaktion der bekannten illustrirten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde" (Berlin, Verlag des Deutschen Verlagshauses Bong & Cie.) niederzulegen. Herr Dobert, welcher seit Begründung der genannten Zeitschriften der Redakteur beider Blätter war, wird von nun an sich ausschließlich der redaktionellen Leitung der „Modernen Kunst" widmen. Die Redaktion von „Zur Guten Stunde" übernimmt nunmehr Herr Dietrich Theden, bisher Redakteur des Dresdener „Universum", der an letzterem Blatte, sowie in seiner früheren Stellung als Redakteur der „Gartenlaube" Gelegenheit gehabt hat, reiche Erfahrungen auf dem Gebiete des illustrirten Zeitschriftwesens zu sammeln.

ich ihr aber auch gesagt, daß sie sich soll die Kiefer holen?" Einen Theil dieses Gesprächs hat auch der Wirth Rausch gehört, der sich in einer Nebenstube befand. Dem Hilfswärter Adolph Reich, den Angeklagter häufig besuchte, erzählte er einmal, er habe dem Robert Schuler eine Hose und zwei Hemden vom Lohne abgezogen, habe sich aber mit dessen Mutter geeinigt und dieser eine Tanne versprochen. Als Angeklagter am 7. Mai 1892 vom Termine in Schrimm kam, fragte ihn der Arbeiter Carl Behr, ob er denn den Schulers nicht eine Kiefer versprochen habe und Angeklagter erwiderte, er habe die Kiefer nur für den Fall versprochen, daß Robert Schuler zu ihm zur Arbeit käme. Nach dem Zeugnisse des Ortsschulzen ist der Angeklagte ein leichtsinniger, dem Trunke ergebener Mensch, der sich über die Bedeutung des Eides in sehr verächtlicher Weise geäußert hat. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld und behauptet, von den Zeugen mißverstanden zu sein.

Die Geschworenen erachteten ihn des Meineides in vier Fällen für schuldig, erkannten aber auch dahin, daß er sich in allen Fällen durch Bekundung der Wahrheit einer strafbaren Handlung bezichtigt haben würde.

Der Angeklagte wurde zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilt.

B. C. **Berlin,** 22. Jan. Eine das Gastwirthsgewerbe betreffende wichtige Entscheidung wurde dieser Tage von dem 9. Civilsenat des Kammergerichts gefällt. Ein hiesiger Hausbesitzer hatte nämlich einem Restaurateur ein Lokal mit Vorgarten zum Betriebe der Gastwirthschaft vermiethet, doch wurde dem Restaurateur vom Stadtausschuß nur die Konzession für das innere Lokal, nicht aber die für den Gewerbsbetrieb im Vorgarten ertheilt, indem sich nämlich die Befürchtung geltend machte, daß durch den Verkehr der Passanten längs des nur durch einen Gitterzaun vor dem Trottoir getrennten Vorgartens sich Unzuträglichkeiten ergeben würden. Der Miether forderte hierauf vom Vermiether Entschädigung in Form eines Miethsnachlasses und erlangte letzteren dann auch im Klagewege in Höhe von ²/₅ der Gesammtmiethe. Sowohl das Landgericht, wie das Kammergericht waren nämlich der Ansicht, daß der Miether durch die erwähnten Umstände einen berechtigten Anspruch auf Entschädigung erlangt habe, und daß hierbei der Einwand des Vermiethers, daß der Miether sich nicht bei der Entscheidung des Stadtausschusses hätte beruhigen, sondern in die zweite Instanz, an den Bezirksausschuß hätte gehen sollen, nicht in Betracht kommen.

Militärisches.

* **Berlin,** 20. Jan. Ueber die Veränderungen in der preußischen Armee im Jahre 1893 bringt die „Post" eine Zusammenstellung, der wir Folgendes entnehmen: Es sind ernannt in der aktiven Armee 2 Generalfeldmarschäle, 14 Generäle, 28 Generallieutenants, 63 Generalmajors, 114 Obersten, 182 Oberstlieutenants, 372 (im Vorjahre 247) Majors, 971 (im Vorjahre 377) Hauptleute und Rittmeister, 1455 (485) Premierlieutenants und 1136 Sekondlieutenants. Die Ernennungen bei der Generalität und den Stabsoffizieren bis zum Oberstlieutenant waren nicht höher als in früheren Jahren; auch die zu Majors sind in derselben Höhe schon 1889 und 1890 erfolgt; die zu Hauptleuten und Premierlieutenants waren noch niemals vorher so groß. In der Reserve sind ernannt 119 Hauptleute und Rittmeister, 624 Premierlieutenants und 1104 Sekondlieutenants; in der Landwehr 434 Hauptleute ꝛc., 697 Premierlieutenants und 66 Sekondlieutenants. Das Sanitätsoffizierkorps hatte 1036 Beförderungen. Verabschiedet sind: 7 Generale, 14 Generallieutenants, 30 Generalmajors, 39 Obersten, 50 Oberstlieutenants, 109 Majors, 153 Hauptleute und Rittmeister, 95 Premierlieutenants und 185 Sekondlieutenants des aktiven Dienststandes, ferner 112 Offiziere der Reserve und 743 der Landwehr. Verstorben sind 6 Generale, 19 Stabsoffiziere, 26 Hauptleute, 13 Premierlieutenants, 28 Sekondlieutenants des aktiven Dienststandes, 93 Offiziere des Beurlaubtenstandes, 12 aktive Sanitätsoffiziere und 19 Sanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes. Die Zahl der Sekondlieutenants, die am Jahresschlusse vorhanden waren, ist um 1497 (498 aktive und 999 des Beurlaubtenstandes) geringer als Ende 1892. Im Ganzen zählt der aktive Dienststand 15 739 Offiziere gegen 15 305 am 31. Dezember 1892; der Beurlaubtenstand 16 224 gegen 15 865. Die Zunahme aller Offiziere betrug im vergangenen Jahre mithin 793.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 22. Jan. Bei dem jüngsten Wettmarschiren des Distanzmarschvereins „Berlin-Wien" am Sonntag wurden trotz der aufgeweichten Wege, des scharfen Windes und des heftigen Regens, bessere Zeiten erzielt als bei dem vegetarischen Marsch im Herbst. 30 Theilnehmer gingen von 9 Uhr 21 Minuten bis 9 Uhr 40 Minuten vom Böhmischen Brauhaus ab über Alt-Landsberg und Bollersdorf und als erster erreichte der Sieger im vegetarischen Distanzmarsch, Kaufmann Bruhn, um 2 Uhr 39 Minuten 50 Sek. das Ziel in Friedrichsberg. Er hatte die 48½ Kilometer lange Strecke in 5 Stunden, 16 Minuten 50 Sek. zurückgelegt, pro Kilometer also nur 6½ Minute gebraucht, gegen 7 Minuten beim Marsch der Vegetarier. In Hönow wurde ein Hund auf ihn gehetzt, der ihm Hose und Jacket zerfetzte und an der Hand eine Bißwunde beibrachte. Zweiter Sieger wurde mit einer Marschzeit von 5 Stunden 23 Minuten 45 Sek. der Kaufmann Paul Sebastian, der auch beim vegetarischen Distanzmarsch als erster Fleischesser ans Ziel gelangt war. Im Ganzen haben von den 30 Theilnehmern 22 das Ziel erreicht, der letzte in 7 Stunden 16 Minuten.

Selbstmord eines Kindes. Sonntag Morgen gegen 7 Uhr rannte ein Kind durch die Regentenstraße und stürzte sich dann kopfüber in den Landwehrkanal. Das Wasser wurde sofort abgefischt, und es gelang auch, die Leiche des Kindes zu landen. In ihr ist die 15 Jahre alte Tochter Anna der Schwerinstraße 5 wohnenden Arbeiter Wolframschen Eheleute erkannt worden. Das Mädchen hatte die Nacht in der elterlichen Wohnung zugebracht, war aber frühzeitig aufgestanden und hat, ohne daß eine äußerliche Veränderung an ihm bemerkt worden wäre, den Sprung in das Wasser gemacht Ueber die Veranlassung dazu fehlt den Eltern jede Erklärung. Das Mädchen hatte schon Aufwartestellen übernommen, und es ist möglich, daß der Selbstmord damit in irgend welchem Zusammenhange steht.

Anscheinend ein Lustmord wurde, wie uns unser △-Korrespondent schreibt, an einer 19jährigen Prostituirten, Anna Winkler, im Norden der Stadt verübt. Der Mord dürfte schon in der Nacht geschehen sein, doch fand man die Leiche erst Nachmittags 6 Uhr in ihrer Wohnung auf. Der Thäter hatte die Schlüssel mitgenommen.

Aehnlich vom Glück begünstigt, wie vor Kurzem eine Frau G., die eine Anzahl verlegter Werthpapiere später hinter dem Ofen wiederfand, ist ein Rentner in Berlin, der in der Nacht zum Sonntag ein Ballokal besuchte und sich dort mit einem Bekannten und zwei Begleiterinnen in eine Nische gesetzt und gezecht hatte. Während des Gelages wollte er einen Hundertmarkschein wechseln und holte aus der Tasche ein in Zeitungspapier gewickeltes Packet hervor, das 49 300 M. enthielt, darunter 45 Tausendmarkscheine. Erst auf der Heimfahrt vermißte er plötzlich das Packet und kehrte alsbald nach dem Tanzlokal zurück, das aber inzwischen geschlossen war. Auf sein Klingeln wurde ihm geöffnet, und die Räume nach dem Gelde durchsucht, ohne daß man das Packet fand. Der Verdacht, das Geld entwendet zu haben, fiel dann auf die beiden Mädchen, in deren Gesellschaft der Rentner gezecht hatte, zumal da die eine neben ihm gesessene gesehen hatte, daß er das Geld herausgenommen hatte. Der Verdacht wurde dadurch noch bestärkt, daß sie schon wegen Diebstahls vorbestraft ist. Das Mädchen wurde denn auch festgenommen; doch stellte sich seine Unschuld bald heraus; denn am nächsten Morgen meldete sich die Garderobière und überbrachte ein Päckchen, das sie auf dem Vorflur gefunden und von dessen Inhalt sie keine Kenntniß hatte, weil sie glaubte, daß es einer der Besucherinnen gehöre.

† **Ein Kinderspiel** kann vielleicht Anlaß zu einer sehr wichtigen Veränderung in der Industrie der Seidengewinnung sein. Einige Kinder erhielten nämlich einige Seidenraupen geschenkt. Nun ist ja bekannt, daß die Seidenraupen sich lediglich von den Blättern des Maulbeerbaumes nähren und wesentlich die Schwierigkeit der Erhaltung von Maulbeerplantagen hindert vielfach die Entwickelung einer rationellen Seidenraupenzucht und Seidengewinnung. Diese Kinder nun hatten ebenfalls keinen Maulbeerbaum zur Verfügung, um aber die Raupen nicht verhungern zu lassen, legten sie ihnen allerlei andere Baum- und sonstige Pflanzenblätter vor, und die Seidenraupen wählten sich aus den vorhandenen allerdings die Blätter des gemeinen Lattichs aus. Sie gediehen bei dieser Nahrung vorzüglich, spannen sich ein und bildeten ganz vorschriftsmäßige Cocons. Ein Seidenindustrieller hörte davon, verschaffte sich im nächsten Sommer ebenfalls einige Seidenraupen und versuchte sie lediglich mit Lattichblättern aufzuziehen. Der Versuch gelang auch diesmal vollkommen, die Raupen ergaben eben solche Seidencocons, wie wenn sie mit Maulbeerblättern genährt worden wären. Man muß nur darauf achten, daß die Lattichblätter nicht sehr naß sind, denn einzelne Raupen, welchen man sehr nasse Lattichblätter gegeben hatte, gingen zu Grunde. Möglicherweise also können diese Versuche der Beginn einer ganz neuen Seidenraupenkultur bei uns sein.

† **„Verbrecherohren."** Zu den Kennzeichen erblicher Belastung hat der bekannte italienische Forscher Lombroso auch Anomalien des Ohrknorpels gezählt und später hat Eyle sogar einen Typus für das „Verbrecherohr" aufgestellt. Weitere Untersuchungen schienen ergeben zu haben, daß gewisse Anomalien bei Verbrechern und Geisteskranken häufiger sind, als bei normalen Menschen. Nach genauen Messungen von Dage, welche er an den Ohren von 15- bis 70jährigen Verbrechern und besonders von rückfälligen Insassen des Korrektionshauses von Christiana ausführt, ergab sich, daß ein typisches Verbrecherohr nicht existirt, daß dagegen konstante anthropologische Unterschiede vorkommen, indem z. B. das Durchschnittsohr der Deutschen größer ist als das der Norweger, noch kleiner ist das der Lappen.

Handel und Verkehr.

gr. **Hamburg,** 22. Jan. Die Schiffswerfte, Maschinenfabrik und Eisengießerei, vorm. Chr. Jürgens u. Co. Aktiengesellschaft in Hamburg hat am 20. Januar den Concurs angemeldet. Am 1. Januar 1892 von der Gesellschaft übernommen, zahlte sie dem Vorbesitzer 662 826 M., und zwar 395 000 M. in Aktien, 69 874 M. in Baar und übernahm ferner 197 952 M. Passiva. Das Aktien-Kapital betrug 400 000 M. und weiter wurde eine Prioritäts-Anleihe von 400 000 M. aufgenommen. Pro 1892 wurde noch eine Dividende von 4 Prozent bezahlt. Direktoren der Gesellschaft sind die Herren J. Chr. M. Jürgens und J. A. Frobeen.

Marktberichte.

Marktpreise zu **Breslau** am 23. Januar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer	pro 100 Kilo	14,10	13,90	13,60	13,30	12,50	12,—
Weizen, gelber		14,—	13,80	13,50	13,20	12,50	12,—
Roggen		12,30	12,—	11,80	11,60	11,30	11,—
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		15,60	15,20	14,20	13,70	13,50	13,20
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	21,80	20,60	19,60 M.
Winterrübsen	21,60	20,50	19,50 „

** **Breslau,** 23. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, die Stimmung ruhig und Preise schwach behauptet.

Weizen schwach behauptet, weißer per 100 Kilo 13,40 bis 13,60 bis 14,10 M., gelber per 100 Kilogramm 13,40 bis 13,60 bis 14,00 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm 11,60 bis 12,10 bis 12,30 M, feinster über Notiz. — Gerste wenig Angebot, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 bis 14,00 bis 16,20 bis 16,50 Mark. — Hafer schwacher Umsatz, per 100 Kilo 13,00—14,00—15,00—15,60 Mark. — Mais wenig Geschäft, per 100 Kilo alter 12,60—13,00 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,00—12,00 M. — Erbsen ausreichend angeboten, Kocherbsen per 100 Kilogrammm 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M., gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Nachfrage, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark, blaue per 100 Kilogr. 9,00 bis 10,00 Mark — Wicken schwach angeboten, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,25 Mark. — Oelsaaten schwach angeboten. — Schlagleinsaat schwach umgesetzt, per 100 Kilo 19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 19,50 bis 20,75 bis 21,80 Mark — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,25—21,60 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 21,50 Mark. — Leindotter ruhig, per 100 Kilogramm 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 M — Leinkuchen ruhig per 100 Kilogramm schlesische 14,75—15,25 M, fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogr. 11,75—12,25 Mark. Kleesamen schwache Kauflust, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45 bis 55 bis 60—63 Mark, weißer fest, per 50 Kilogramm 35—40—50—60—70—80 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen etwas mehr angeboten, per 50 Kilogr. 40—50—60—66 M., Tannen-Kleesamen wenig angeb., per 50 Kilo 39—45—55—60 M., feinster darüber. — Thymothee fast ohne Angebot, per 50 Kilogramm 20,00 bis 25,00 bis 28,00 M. — Gelbklee kaum vorhanden, 30—35—45—52 M., feinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,00—20,25 Mark. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 Mark, Roggen-Hausbacken 17,25 bis 17,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,40—9,50 M., ausländisches 8,90—9,00 Mark. — Weizenkleie ruhiger, per 100 Kilo inländ. 8,50—8,90 M., ausländ. 8,20 bis 8,50 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 8,60 bis 8,80 Mk. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilogr. 1,20—1,30 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 4,10 bis 4,60 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 30,00—32,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 23. Januar. Spiritusbericht. Jan. 50 er 48,90 Mark, 70 er 29,40 Mark, Jan.-April — Mark, Mai —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 23. Jan. 6 proz. Javazucker loko 15¼. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12⅜. Ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23. Jan. Schluß-Kurse.		Not.v.22
Weizen pr. Jan.	144 50	144 50
do. pr. Mai	148 50	148 50
Roggen pr. Jan.	127 —	127 —
do. pr. Mai	131 —	131 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		Not.v22
do. 70er loko o. F.	32 40	32 50
do. 70er Januar	32 40	36 50
do. 70er April	37 60	37 50
do. 70er Mai	37 80	— —
do. 70er Juni	38 20	38 10
do. 70er Juli	38 60	38 50
do. 50er loko o. F.	51 90	52 —

		Not.v.22
Dt. 3% Reichs-Anl	85 60	85 60
Konsolid. 4% Anl.	107 25	107 20
do. 3½% „	100 60	100 70
Pos. 4% Pfandbrf	102 20	102 20
Pos. 3½% do.	97 10	97 2[illegible]
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 40
Pos. Prov.-Oblig	95 40	95 20
Oesterr. Banknoten	163 10	163 —
do. Silberrente	93 60	93 80
Russ. Banknoten	221 60	219 —
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	104 —	104 10

		Not.v.22
Poln. 5% Pfdbrf.	— —	— —
do. Liquid.-Pfdbrf.	65 50	65 50
Ungar. 4% Goldr.	95 60	95 40
do. 4% Kronenr.	90 80	90 80
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	217 50	216 40
Lombarden ultimo	48 20	48 10
Disk.-Kommandit ultimo	178 30	177 —
Fondsstimmung fest		

Ostpr. Südb. E. S. A	75 80	75 60
Mainz Ludwigshfdt.	112 —	112 40
Marienb. Mlaw. do	75 75	75 5
Griechisch 4% Goldr	25 50	25 20
Italienische Rente	75 60	74 20
Mexikaner A. 1890.	64 75	64 75
Russ 4% kons A. 1880	99 60	99 40
do. zw. Orient. Anl.	69 60	69 75
Rum. 4% Anl. 1890	84 50	82 20
Serbische R. 1885.	66 —	67 75
Türk. 1% kons. Anl.	24 45	— —
Disk.-Kommandit	177 4	176 90
Pos. Spritfabrik	— —	— —

Schwarzkopf	220 25	220 50
Dortm. St.-Pr. L.	54 75	55 25
Gelsenkirch. Kohlen	146 50	147 40
Inowrazl. Steinsalz	42 40	42 50
Ultimo:		
It. Mittelm. E. St. A.	77 25	76 40
Schweizer Centr.	116 75	117 40
Warschauer Wiener	229 —	227 60
Berl. Handelsgesell.	132 75	132 40
Deutsche Bank-Aktien	156 40	155 60
Königs- und Laurah.	113 75	119 —
Bochumer Gußstahl	123 —	123 —

Nachbörse. Kredit 217 50, Disconto-Kommandit, 177 25 russische Noten 221 —

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 22. Januar 1894.

	M.	Pf.		M.	Pf.
Weizen-Fabrikate					
Gries Nr. 1	13	40	Mehl 00 gelb Band	9	80
do. „ 2	12	20	do. 0 (Griesmehl)	6	60
Kaiserauszugmehl	13	60	Futtermehl	5	20
Mehl 000	12	60	Kleie	4	40
do. 00 weiß Band	10	20			
Roggen-Fabrikate:					
Mehl 0	9	40	Kommißmehl	7	80
do. 0/1	8	60	Schrot	6	80
do. I	8	—	Kleie	4	60
do. II	5	60			
Gersten-Fabrikate:					
Graupe Nr. 1	16	—	Grütze Nr. 2	11	—
do. „ 2	14	50	do. „ 3	10	50
do. „ 3	13	50	Kochmehl	7	—
do. „ 4	12	50	Futtermehl	5	20
do. „ 5	12	—	Buchweizengrütze I	16	—
do. „ 6	11	50	„ „ II	15	60
do. grobe	10	50	Maismehl	—	—
Grütze Nr. 1	12	—	Maisschrot	—	—

Briefkasten.

M. K., hier. Sie thun am besten, sich schriftlich in der Angelegenheit an Herrn Archivrath Dr. Prümers hierselbst zu wenden. Derselbe wird Ihnen jedenfalls gern genaue Auskunft geben.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 23. Januar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schmied August Gruhn mit Amalie Jagbutzki. Arbeiter Heinrich Niemeier mit Wittwe Karoline Seiffert, geb. Blümel. Schuhmacher Josef Chudy mit Marianne Czechowska. Kaufmann Max Löwenthal mit Johanna Silberstein. Destillateur Pincus Hartmann mit Jenny Brasch.

Eheschließungen.

Klempner Gustav Hartmann mit Hedwig Jahn. Arbeiter Stephan Stachowiak mit Agnes Grzywacz.

Geburten.

Ein Sohn: Eisenbahn-Schaffner Anton Bankiewicz. Techn. Gymnasiallehrer Philipp Gaudert. Städt. Feuerwehrmann Ernst Zühlke.

Eine Tochter: Sattler Boleslaus Wysocki. Photograph Eduard Kayser. Kaufmann Markus Buchenholz. Kgl. Schutzmann Gustav Schöpfer.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 12. Januar 1894 unter Nr. 2545 die Firma **Friedrich Ebbecke** mit dem Sitze in Lissa/Posen und einer Zweigniederlassung in Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Ebbecke** in Posen eingetragen worden.

Posen, den 17. Januar 1894.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV. 1021

Königliches Amtsgericht.

Posen, den 18. Januar 1894.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Splawie Band I Blatt Nr. 23 auf den Namen des Wirths **Franz Jurga** und seiner Ehefrau **Franzisca** geb. **Wlazlak** eingetragene Grundstück
am 20. März 1894,
Vormittags 10½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 versteigert werden. 1022

Das Grundstück ist mit 144,45 Mark Reinertrag und einer Fläche von 10,1020 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Königliches Amtsgericht.

Posen, den 18. Januar 1894.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wilda Band V Blatt Nr. 113 auf den Namen des Zimmermanns **Johann Kaas** und seiner Ehefrau **Margaretha** geb. **Danielczak** eingetragene Grundstück
am 16. März 1894,
Vormittags 9½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 1023

Das Grundstück ist mit 2,43 Mark Reinertrag und einer Fläche von 7 Ar 24 Quadratm. zur Grundsteuer veranlagt.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 389 die Firma
L. Weise in Gnesen
und als deren Inhaber der Brauereibesitzer
Louis Weise in Gnesen
eingetragen worden. 1000

Gnesen, den 18. Jan. 1894.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Eine Parthie altes Eisen

soll **Montag, den 29. d. M.**, Vorm. 10 Uhr, am Wartheufer beim Viehmarkt öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. 1020

Posen, d. 20. Januar 1894
Der
Kgl. Wasserbauinspektor.
Weber.

Verkäufe * Verpachtungen

Meine in **vollem Betriebe befindliche**

Ziegelei Czerwonak

(dicht bei der Stadt Posen), welche anerkannt vorzüglichste Steine liefert, will ich **preiswerth** und unter **günstigen Bedingungen verkaufen**, weil ich dieselbe von Berlin aus nicht betreiben kann. Dieselbe eignet sich vorzüglich für einen tüchtigen Kaufmann, welcher über einige Mittel verfügt und die Geschäftsverhältnisse in Posen kennt. 1006

Ich bin **Mittwoch** und **Donnerstag** in **Posen**,
Hôtel de France,
anwesend und zu persönlichen Auskünften bereit.

Julius Kessler
aus Berlin N.W.,
Thurmstraße 55.

Reeller Ausverkauf.

Um schleunigst zu räumen verkaufe ich die noch vorhandenen Bestände meines **Möbellagers** zu jedem Preis. 16010

W. Szkaradkiewicz Wwe.,
Posen, Wilhelmstr. 20.

Burk's China-Weine.



Prämiiert:
Brüssel 1876,
Stuttgart 1881,
Porto Alegre 1881,
Wien 1883,
Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
— Von vielen Aerzten empfohlen. —
In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

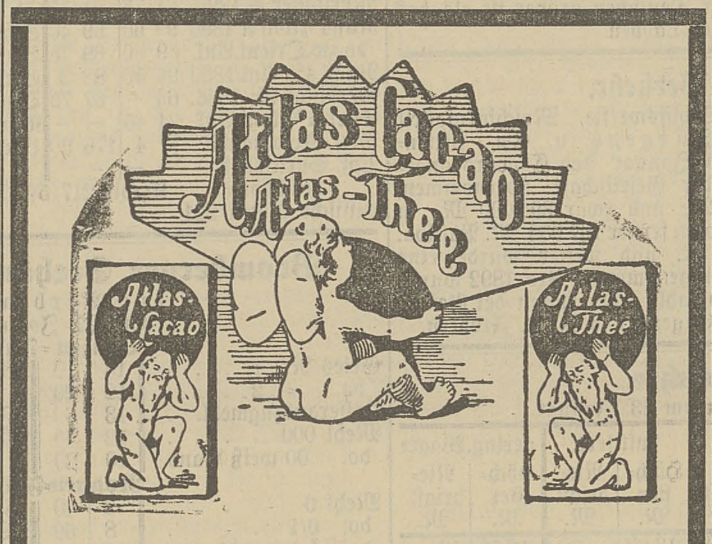
Zu haben in den Apotheken.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 16724
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau**, Köln, Leipzig, Hamburg. — installirten bereits — 6500 Dynamos, 27000 Bogenlampen, 525000 Glühlampen. [2502



Atlas-Thee.

Ein gleich guter und billiger Thee befindet sich nicht auf dem deutschen Markte. Im Fluge hat sich **Atlas-Thee** die Gunst des Publikums erworben. Man trinkt ihn fast in jedem besseren Hause und ist entzückt von seinem angenehmen Geschmack wie seinem köstlichen Aroma.

Wer wirklich guten Thee trinken will, der verlange beim Einkaufe stets **Atlas-Thee** und achte darauf, dass die Büchse obige Schutzmarke trägt, denn nur dann ist er ächt. Erhältlich in allen bezüglichen Geschäften Deutschlands in Patentverschluss-Büchsen

	per ½	¼	⅛ Kilo
Mischung I:	Mk. 2.60	1 35	—.70
„ II:	„ 3.—	1.60	—.85
„ III:	„ 4.—	2.10	1.15

Atlas-Cacao.

Die Analysen der bedeutendsten deutschen Chemiker beweisen, dass **Atlas-Cacao** an erster Stelle steht in Bezug auf **Reinheit, Nährwerth und Ausgiebigkeit.** Atlas-Cacao kann daher mit vollem Rechte als **billig** und hervorragend gut bezeichnet werden.

Sein **Geschmack** ist **delicat** und sein **Aroma unübertroffen.** Man überzeuge sich selbst davon, indem man Vergleiche mit dem seither getrunkenen Cacao anstellt.

Atlas-Cacao ist Genuss- und Nahrungsmittel zu gleicher Zeit. Er besitzt einen grösseren Nährwerth wie Ochsenfleisch. Für Reconvalescenten, Personen mit schwacher Constitution, insbesondere für Kinder, die im Wachsthum begriffen, ist er das beste tägliche Getränke.

Atlas-Cacao ist erhältlich in ½, ¼ und ⅛ Kilo-Büchsen.

In **Posen** zu haben bei: **R. Barcikowski**, Neuestr. 7/8 u. St. Martin 20, **Frenzel & Co.**, Confitüren, **Ed. Krug & Sohn**, Breslauerstr. 10/11, Gr. Gerberstr. 21 u. Halbdorfstrasse 6, **P. Muthschall**, Friedrichstr., **M. Pursch**, Theaterstrasse 4, **J. Schmalz**, Friedrichstr. 25, **F. G. Fraas Nachf.** u. Filiale **Wreschen**, **Paul Wolff**, Wilhelmspl. 3, **W. Zielinski**, Wallischei, Drogerie Verkaufsstellen f. **Atlas-Cacao u. Atlas-Thee in Inowrazlaw** bei: **F. Kurowski**, **R. Tomaszewski Nachfolger E. Bartel**, in **Krotoschin** bei: **Carl Kohser**, Delikatessenhandlung, **S. Mierzynski**, in **Gostyn** bei: **K. Strzyzewski**, Drogerie, in **Wollstein** bei: **J. Hamel, Drogerie.** 16115

Massower Lotterie.

Unwiderruflich
Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.

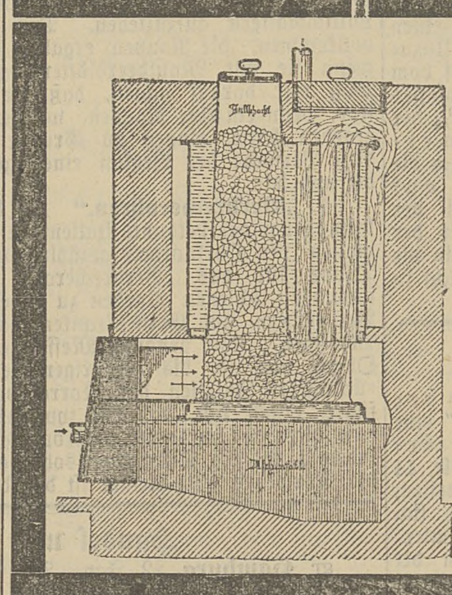
Hauptgew. **50,000** Mark.

6197 Gewinne = 259000 Mark, bestehend in Gold- und Silbergegenständen, die garantirt sind mit

90% in Baar.

Original-Loose à 1 Mark, 11 Loose = 10 M., Porto u. Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme das Bankgeschäft 811

Carl Heintze, Berlin W. (Hôtel Royal), Unter den Linden 3.



Flach & Callenbach,

Berlin N. 58,
Specialfabrik für Centralheizung u. Ventilation,
liefern auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrungen:

Niederdruck-Dampfheizungen, Warmwasserheizungen } mit Flach's Wasserrostkesseln. D. R. G. Höchster Nutzeffekt, keine Reparaturen.

Heisswasser-, Luft- und kombinirte Heizungen.
Für alle Anlagen **selbstthätige** Regulirung des Feuers. 11681
Fabrikheizungen mit direktem Dampf und Abdampf, letztere mit **selbstthätiger** Entlastung der Maschine.
Ventilations-, Trocken- und Kühl-Anlagen.
Eigene Fabrikation. Kesselschmiede, Eisengiesserei.
Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.

Zum Verkauf.

Ein gutgehendes Kolonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft Umstände halber sofort zu verkaufen. Offert. zu richten unt. K. W. 77 Exp. d. Pos. Ztg.

Viehlieferungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen im Alter von 4—5 Jahren, 12—14 Ztr. schwer, in bester Qualität, stehen bei vorheriger Anmeldung in genügender Auswahl zu jeder Zeit zum Verkauf. 456

H. Wuttge,
Kadlewe b. Herrnstadt
i. Schl., Bahnstation.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere

Pat.-H-Stollen

errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere



Stets scharfen H-Stollen
(Kronentritt unmöglich)
nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.



Brauns reiner Spitzwegerichsaft,

ein alterprobtes und bewährtes Haus- und Linderungsmittel bei **Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden,** angenehm zu nehmen, vorzüglich wirksam, per Glas 60 Pfg. und 1 M. Zu haben: Apotheker Leschnitzer und in der Rothen Apotheke. 14033

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 14596

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar **J. B. Fischer Frankfurt a. M.**, versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

A. Thierack's Hygienische Fettseife Nr. 690

ist die **beste Seife** zur rationellen Pflege der Haut, sparsam im Verbrauch, von größtem Fettgehalt, unter allen feineren parfümirten Toilettenseifen die **billigste.**

Preis pro Stück **nur 25 Pfg.** Zu haben in allen besseren Droguen-, Seifen-, Parfümerien- und Colonialwaaren-Geschäften.

Grosse Lotterie.
Ziehung am 8., 9., 10 März 1894 zu Meiningen.
5000 Gewinne
darunter Haupttreffer im Werthe von **50,000 Mark** u. s. w., u. s. w. **Loose** à **1** Mark, 11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 Mark sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen. 523

In Posen zu haben bei **Lindau & Winterfeld,** Wilhelmsplatz 3, **H. Lichtenstein,** Berlinerstr. 2.

1 gebr. Pianino

verkauft **R. Meyer,** St. Martin Nr. 16—17, H. I. II. 1036

Leinsaat

in vollen und halben Wagenladungen offerirt billigst 872
Max Abraham,
Getreidehandlung,
Breslau, Albrechtstr. 34.

Echte frische fette **Sprott,** ⅔ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., ½ K. 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½—2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M. 12293

Neuer Ural-**Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd. 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Patente

besorgen u. verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse 78. 10633

Plakate

folgenden Inhalts:

Hier sind Wohnungen zu vermiethen.

Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Hier ist ein Laden zu vermiethen.

Hier ist ein Keller zu vermiethen.

Hier sind Schlafstellen zu vermiethen.

Jeden Sonnabend frische Eisbeine.

Zur gefälligen Beachtung! Es wird dringend gebeten, die Thüre leise zuzumachen.

Großer Ausverkauf!

Bockbier à Glas 20 Pf.

Denaturirten Politur- und Brennspiritus.

halten wir vorräthig.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.